



# Heimat am Möhnensee

1. Jahresheft 1995  
Rundbrief Nr. 42



Heimatverein  
Möhnensee e.V.

## Inhaltsverzeichnis

Weiterhin mit Schwung voraus	1
Heimatverein Möhnese: Hauptanliegen „Integration“	2
Gedanken zur künftigen Entwicklung der Gemeinde Möhnese	6
1994: Wie immer ein Jahr voller Aktivitäten	20
Jugendradtour 1994: Biwak im Arnsberger Wald	21
Heimatchronik 1994	23
Die Heimatlandschaft weiterentwickeln und gestalten und dennoch ihre Eigenart bewahren	32
Was uns die alten Flurnamen erzählen	35
Aktivitäten für den Wald	38
Das Landschafts-Informations-Zentrum kommt gut voran	41
Müllprobleme gemeinsam lösen	42
Heimatfreunde in Ost und West	43
Schnadegang 1994: von Wildebauer zum alten Soestweg	44

## Titelbild

Geschwindigkeitsbegrenzung und mehr Rechte für Radfahrer: Der Anfang für die Aufwertung des Möhneseufers zwischen Körbecke und Delecke als Erholungsraum ist gemacht. Weitere mutige Schritte müssen folgen. Der Heimatverein wird sie nach Kräften unterstützen.

## Die Jahreshefte des Heimatvereins Möhnese e.V.

sind für Mitglieder kostenlos, sonst für DM 8,- erhältlich. Sie erscheinen zusätzlich zum zweimal jährlich herausgegebenen und verschickten Veranstaltungsprogramm.

Zuschriften bitte an den Heimatverein Möhnese, Postfach 59, 59515 Möhnese bzw. Hospitalstraße 2, 59519 Möhnese-Körbecke.

Der Heimatverein Möhnese behält sich alle Rechte auf Veröffentlichung und Vervielfältigung von Beiträgen aus den von ihm herausgegebenen Jahreshäften vor.

## Der Heimatverein Möhnese e.V.

ist Mitglied - im Westfälischen Heimatbund,  
- im Verkehrsverein Möhnese und  
- im Trägerverein für das Landschafts-Informations-Zentrum „Wald und Wasser“  
im Naturpark Arnsberger Wald.

Er ist als gemeinnützig anerkannt, nimmt Spenden entgegen und versendet Spendenbescheinigungen für das Finanzamt.

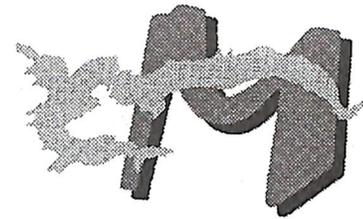
Spenden werden erbeten auf das Konto 552844 bei der Sparkasse Möhnese (BLZ 414 514 85).

## Weiterhin mit Schwung voraus ...

„20 Jahre jung“ ist der Heimatverein Möhnese. Dieses „kleine Jubiläum“ konnte im Jahre 1994 gefeiert werden. Grund genug, in zwei Veranstaltungen die Vergangenheit Revue passieren zu lassen und Ausblick auf die Zukunft zu halten. Anlaß aber auch dazu, im Vorstand darüber nachzudenken, was verbessert werden kann!

Ein Ergebnis dieser Überlegungen ist, daß das Ihnen bekannte Halbjahresprogramm sich in Zukunft anders präsentieren soll. Zu den seit Jahren feststehenden Terminen April und Oktober erscheint von nun an ein Faltblatt mit den aktuellen Veranstaltungsterminen: Kurz, knapp und einprägsam. Das Ihnen heute vorliegende und ab jetzt jährlich erscheinende Jahreshaft des Heimatvereins Möhnese soll den Informationsfluß zu den Mitgliedern sichern und die Möglichkeit zur Veröffentlichung auch etwas längerer Beiträge eröffnen.

Und noch etwas hat sich geändert: Unser Erscheinungsbild! Heimatvereine leiden oft unter dem Image, leicht „verstaubt“ zu sein, d.h. immer etwas „museumsreif“ das „Gestern“ in der Öffentlichkeit wach zu halten. Daß dieses auf den Heimatverein Möhnese nicht zutrifft, dürfte inzwischen bekannt sein. So sehr man sich auch in einigen Arbeitskreisen schwerpunktmäßig mit der Vergangenheit befaßt, so aktuell und zukunftsorientiert sind Themen anderer Arbeitskreise. Der Heimatverein Möhnese bietet für jeden etwas!



Heimatverein  
Möhnese e.V.

Um nun auch nach außen Aktualität zu dokumentieren, ist mit Hilfe und nach einer Idee unseres Mitgliedes Wolfgang H. Ariwald (Inhaber des „Atelier für Gestaltung“ am Möhnese) ein zeitgemäßes Logo entworfen worden, das auf Anhieb die Zustimmung des Vorstandes fand: ein großes M -für Möhnese-, überlagert von den Konturen des „Westfälischen Meeres“. Der Schriftzug „Heimatverein Möhnese“ fügt sich harmonisch in das Gesamtbild ein.

So äußerlich „gewappnet“, sieht der Heimatverein Möhnese mit Zuversicht und ungebrochenem Schwung in die Zukunft: 25-jähriges Bestehen im Jahre 1999, Jahrtausendwende ... !

Martin Moers

## Heimatverein Möhnesee: Hauptanliegen „Integration“ \*)

Die Heimatvereine in Deutschland bieten ein buntes Bild: So vielfältig wie die Temperamente, Fähigkeiten und Neigungen der Aktiven, so unterschiedlich sind die Arbeitsweisen und Schwerpunkte. Kein Heimatverein gleicht dem anderen, und das ist gut so. Ein spezifisches Merkmal des Heimatvereins Möhnesee ist sein integrativer Ansatz: sein stetes Bemühen, Vielfalt zu wahren und in einer umfassenden Heimatarbeit zusammenzuführen.

Es ist ein junger Heimatverein, in diesen Tagen gerade 20 Jahre alt, mit 950 Mitgliedern (einschließlich der Ehepartner) in der 9.500 - Seelen - Gemeinde dennoch eine wichtige Kraft, die aus dem öffentlichen Leben kaum noch wegzudenken ist. Seine Mitglieder kommen aus allen Bevölkerungskreisen, sowohl aus den Reihen der Alteingesessenen als auch der Neubürger, aber auch aus der großen Schar der Möhnesee-Freunde, die außerhalb der Gemeinde wohnen. Nach Studiendirektor Franz Kuschel, der 6 Jahre den Vorsitz inne hatte, steht jetzt mit Maria Leifert zum ersten Mal eine Frau an der Spitze des Vereins; vorausgegangen waren Otto Mantel (6 Jahre), Leiter des Heinrich-Lübke-Hauses der Katholischen Arbeitnehmerbewegung, und Prof. Dr. Wilfried Stichmann (9 Jahre). Keiner ihrer drei Vorgänger ist am Möhnesee geboren; alle drei aber fühlen sich eben dieser Landschaft und ihren Menschen verbunden und wollen sich auch künftig im Heimatverein engagieren, der vor allem gut zwei Dutzend mit sehr unterschiedlichen Fähigkeiten und Neigungen ausgestatteten Mitgliedern den Anstoß zur Vielfalt seiner Aktivitäten verdankt.

Dabei ging es vor 20 Jahren zunächst vorrangig nur um eines: den damals sowohl vom Rat als auch von der Verwaltung vorangetriebenen Ausbau der Norduferstraße (B 516) als breite und gerade Durchgangsstraße zu verhindern. Aus Sorge um Natur und Landschaft, Wohn- und Erholungswert formierte sich der neu gegründete Heimatverein als energische Bürgerinitiative; gar mancher sprach von der außerparlamentarischen Opposition. Als Alternative brachte der Heimatverein die schnurgerade Trasse des ohnehin vorhandenen Haarwegs in die Diskussion. Er erreichte, daß trotz bereits durchgeführten Planfeststellungsverfahrens der Verkehrsminister den Vorschlag aufgriff. Anfang dieses Jahres -also nach genau 20 Jahren- wurde die Norduferstraße umgestuft zur Gemeindefstraße, die nunmehr schrittweise weiter beruhigt werden kann. Damals hatte der Vorstand des Heimatvereins viele Gegner. Inzwischen haben sich die Wogen geglättet. Heute gäbe es in Rat und Verwaltung der Gemeinde wohl kaum noch jemanden, der den damals geplanten Straßenausbau gutheißen würde.

Seither ist der Heimatverein ein kritischer Begleiter der Kommunalpolitik und vor allem jeglicher Planung. Er trug maßgeblich dazu bei, daß dem Körbecker Kirchplatz eine 3-geschossige Bebauung erspart blieb, ein insgeheim bereits weit vorgeplanter großer Vergnügungspark auf der Haar bei Echtrup nicht gebaut wurde und weitere landschaftszerstörerische Straßenplanungen (Ausbau der B 229, Südrandhöhenweg) wieder zu den Akten gelegt wurden. Zeitweilig gab es im Gemeindegebiet so viele problematische Zugriffe auf die Landschaft, daß es enormer Aktivitäten eines eigenen Planungs-Arbeitskreises bedurfte. Nicht gelungen ist es dem Heimatverein, einen landschaftlich besonders wertvollen Teil gewachsener Kulturlandschaft an der Südabdachung des Haarstrangs vor der Umwandlung in einen Golfplatz zu bewahren.

\*) Mit freundlicher Genehmigung entnommen dem „Rundschreiben des Westfälischen Heimatbundes“ 4/1994

Trotz etlicher Abwehrkämpfe gegen überzogene, raumzehrende und umweltbelastende Projekte verstand sich der Heimatverein zu keiner Zeit als reiner Naturschutzverband, sondern bemühte sich stets um die Integration der Belange der Bürger und der Erholungssuchenden einerseits und des Natur- und Umweltschutzes andererseits. Daß Naturschutz auch in einem landesweit bedeutsamen Erholungsraum möglich ist und die vier großen Naturschutzgebiete innerhalb der Gemeinde ausgewiesen wurden und nicht nur auf dem Papier stehen, daran hat der Heimatverein maßgeblich mitgewirkt, nicht zuletzt dadurch, daß er Einheimische und Gäste von der Notwendigkeit der Schutzgebiete überzeugt und für die Einhaltung der „Spielregeln“ wirbt.

Um Nutzung und Schutz, Bewahren und Gestalten, den Blick zurück und die Entwicklung von Zukunftsperspektiven so zu fördern, wie es der Respekt vor den gegenwärtigen und zukünftigen Belangen der Bevölkerung einerseits und der Natur und der Landschaft andererseits verlangt, erfordert ein hohes Maß an Unabhängigkeit und an Sachverstand, die allen bislang aktiven Vorständen und Arbeitskreisen des Heimatvereins längst vorbehaltlos zugestanden werden. Der Heimatverein Möhnesee versucht also, in die traditionellen Aufgaben der Heimatpflege die des Natur- und Umweltschutzes zu integrieren. Zugleich gilt er als Integrationselement für die 15 Ortsteile der Gemeinde ebenso wie für Bürger und Gäste, Alteingesessene und Neubürger.

Dazu trägt ein sehr vielseitiges Veranstaltungsprogramm bei, das sowohl naturkundliche als auch kulturelle Schwerpunkte setzt. Dank seiner zahlreichen Fachleute kann der Verein in jedem Monat 5 bis 8 Veranstaltungen anbieten, die fast durchweg auf Interesse stoßen. Dabei spannt sich der Bogen von ausgedehnten Ganztagswanderungen unter orts- und fachkundiger Leitung, von waldkundlichen Exkursionen mit Forstleuten, heimat- und naturkundlichen Rundgängen, Besuchen in den Nachbargemeinden und Betriebsbesichtigungen bis zu Atelierbesuchen bei heimischen Künstlern, zum Advents- und Dreikönigssingen, zur Mitwirkung beim traditionellen Weihnachtskonzert, zur Pflege des Plattdeutschen und zur Vorstellung einer Vielzahl unterschiedlicher Hobbys durch einzelne Vereinsmitglieder. Die in jedem Sommer vom Heimatverein Möhnesee angebotenen Drüggelter Kammerkonzerte sind weit über die Gemeindegrenzen hinaus bekannt und schon längst eine anerkannte kulturelle Einrichtung. Nicht minder beliebt sind die vogelkundlichen Frühwanderungen, die am 1. Mai mit einem Maising und am Pfingstmontag mit einem Waldgottesdienst enden und trotz ihres frühen Starts (4.30 Uhr) in drei Gruppen zusammen stets über 100 Teilnehmer zählen.

Das Veranstaltungsangebot für Heimatfreunde mit sehr unterschiedlichen Interessen-Schwerpunkten wird durch weitere, zum Teil zeitlich begrenzte oder projektbezogene Aktivitäten des Vorstandes und einzelner Arbeitskreise ergänzt. Dazu gehören

- die Erfassung und Restaurierung der Wegkreuze und Bildstöcke im Gemeindegebiet,
- die Wiedereröffnung und Betreuung des Bismarckturms auf der Haar als Aussichtsturm,
- die Durchführung von Uferreinigungs- und Baumpflanzaktionen (zeitweilig unterhielt der Heimatverein einen eigenen Pflanzgarten),
- die Ausrichtung von jeweils über 1000 Jugendlichen und Erwachsenen besuchten Waldquiz-Veranstaltungen,
- die Reaktivierung alter ortstypischer Bräuche mit zeitgemäßen Akzenten wie Kräuterbund und Palmstock durch Kräuterwanderungen und Bastelabende,
- die Vorbereitung der Heimattage und Schnadegänge und die Durchführung eines Wettbewerbs „Beispielhafte Beiträge zur Ortsbild- und Landschaftspflege“.

Alle zwei Jahre ist der Heimatverein einer der beiden Veranstalter der inzwischen landesweit bekannten Ausstellung „Ostereier - Osterschmuck - Osterbrauchtum“, die nun schon zum sechsten Mal stattfand und innerhalb von 10 Tagen jeweils um die 12.000 Besucher in das Körbecker Künstlermuseum führte; mit dem Reinerlös von jeweils über 100.000,- DM aus Eintrittsgeldern, Cafe und Basar werden Dritte-Welt-Projekte unterstützt. Von Nacht-Wanderungen bis zur naturkundlichen Untersuchung von Weihern und Tümpeln, Radtouren und vielerlei erlebnisbetonten Naturbegegnungen reicht das spezielle Angebot für Kinder und Jugendliche, das noch weiter ausgebaut werden soll.



Mehrere tausend Wanderer, Heimat- und Naturfreunde jung und alt, darunter erfreulich viele Familien, nahmen in der Vergangenheit an den Waldquiz-Veranstaltungen des Heimatvereins teil und sorgten für deren hohen Bekanntheitsgrad. Am 27. August 1995 wird diese beliebte Veranstaltungsform wieder aufgegriffen. Ausgangs- und Endpunkt der Quiz-Wanderung werden am Torhaus sein

Das im Juni dieses Jahres eröffnete Informationszentrum „Wasser und Wald“ in der Günner Mühle, dessen Aufbau Mitte nächsten Jahres abgeschlossen sein soll, ist ebenfalls Resultat unermüdlichen Wirkens von Vorstandsmitgliedern des Heimatvereins. Es wird von einem Trägerverein betreut, der eng mit dem Heimatverein zusammenarbeitet und von dessen stellvertretendem Vorsitzenden Otto Mantel geleitet wird. Eine erste vorgezogene Ausstellung „80 Jahre Möhnetalsperre und 50 Jahre Möhnekatastrophe“ hatte im Mai/Juni 1993 über 10.000 Besucher. Ziele des Informationszentrums liegen sowohl auf dem Gebiet der Natur- und Umwelterziehung als auch in der natur- und landschaftskundlichen Information und Betreuung der Gäste des Möhnesees und des Naturparks Arnsberger Wald.

Einzelne Arbeitskreise des Heimatvereins waren mit der Bearbeitung von Wanderkarten und mit der konzeptionellen Planung des Wanderwegenetzes befaßt, bemühten sich zeitweilig um die Einschränkung des Bürger und Gäste zermürbenden Tieffluglärms, bieten regelmäßig Folklore zum Mittanzen an, führen die Gartenfreunde zum Erfahrungsaustausch zusammen, organisieren einmal jährlich im Herbst eine große Staudentauschbörse, erforschen die Heimatgeschichte einzelner Dörfer und weisen Interessenten in die Grundlagen der Ahnen- und Familienforschung mit dem Ziel ein, eine eigene Familienchronik zu erstellen. Ein Mitglied schreibt die Heimatchronik fort, die in den „Jahresheften des Heimatvereins Möhnesee“ veröffentlicht wird. Die eigene Schriftenreihe des Heimatvereins, die leider vorerst mit dem Heft 6 endete, soll künftig weiter fortgesetzt werden.



Palmstöcke nach altem Vorbild zu basteln, bereitet vor allem den Jungen und Mädchen Freude. Sie sorgen dafür, daß der alte Brauch in den Dörfern lebendig bleibt

Zum Bemühen des Vereins um Integration aller Gruppen der Bevölkerung des heimischen Raumes gehört, daß Mitglieder des Heimatvereins dazu beitragen, daß die Bewohner des St. Elisabeth-Altenheims in Körbecke den Kontakt zu den Dorfbewohnern nicht verlieren. Einmal monatlich gestalten sie ihnen einen Nachmittag mit Lichtbildervorträgen, platt- und hochdeutschen Geschichten, mit Spielen, Musik und Gesang oder auch schon einmal mit einem kleinen Ausflug. Großen Anklang finden auch jeweils die internationalen Begegnungen mit den in der Gemeinde lebenden Asylanten, Asylbewerbern und Spätaussiedlern, die spätestens bei der vierten Zusammenkunft so viel Zutrauen und Kontakte gefunden hatten, daß sie fast vollzählig, d. h. mit rund 80 Erwachsenen und Kindern in das Heinrich-Lübke-Haus kamen und sich dort mit den deutschen Heimatfreunden trafen. Unter dem Motto „So schmeckt und so klingt es bei uns zu Hause“ genoß man ein von den Beteiligten zusammengestelltes großes Buffet mit Köstlichkeiten aus 8 Ländern, sang und tanzte, während die Kinder draußen spielten und sich im Schwimmbad tummelten. Was das mit den Zielen eines Heimatvereins zu tun hat? Es ist der Versuch, auch jenen Menschen, die aus den verschiedensten Gründen ihre Einbindung in ihre heimatlichen Landschaften und Gemeinschaften preisgeben mußten, etwas von der Freude und der Dankbarkeit mitzuteilen, die der verspürt, der sich hier zu Hause fühlt, diesen Fleck Erde seine Heimat nennt und der sich wünscht, daß auch Fremde hier Kontakte finden und sich -so gut es geht- wohlfühlen.

## Gedanken zur künftigen Entwicklung der Gemeinde Möhnese

Der Heimatverein Möhnese hat seit seiner Gründung Planung und Entwicklung der Gemeinde kritisch begleitet. Die Auseinandersetzung mit einer besonders problematischen Fehlplanung, nämlich dem Ausbau der damaligen B 516 als Durchgangsstraße unmittelbar am Seenordufer, war sogar der entscheidende Anlaß für die Gründung dieses Heimatvereins.

Insofern konnte der neue Gemeindedirektor Hermann Josef Nolte gerade bei den Mitgliedern des Heimatvereins mit großem Interesse für seine Visionen von der zukünftigen Entwicklung der Gemeinde Möhnese rechnen. Der Vorstand hat es daher dankbar begrüßt, daß der neue Chef der Verwaltung seine Ideen und seine Konzeption taufisch den Heimatfreunden im Rahmen der Jahreshauptversammlung am 29. Januar 1995 erläuterte und zur Diskussion stellte.

Um allen Mitgliedern und interessierten Mitbürgern Gelegenheit zu bieten, sich mit den fundierten Äußerungen des Gemeindedirektors mit zahlreichen aus der Sicht des Vorstandes begrüßenswerten, richtungweisenden Ansätzen auseinandersetzen zu können, eröffnen wir mit diesem Beitrag die neue Schriftenreihe des Heimatvereins Möhnese.

„Städtebau und Architektur sind Stein gewordene Politik!“

Nichts kann treffender die Bedeutung der aktuell anstehenden entwicklungsplanerischen und städtebaulichen Probleme in unserer Gemeinde kennzeichnen.

Die nachfolgenden Ausführungen stellen den Versuch dar, diese Probleme und Lösungsansätze zu einer sinnvollen und schlüssigen Gesamtkonzeption zusammenzufügen.

### I. Allgemeine Problemstellungen

1. Der ländliche Raum ist seit vielen Jahren einem starken Struktur- und Funktionswandel unterworfen. Land- und Forstwirtschaft haben gegenüber dem Gewerbe an Bedeutung verloren. Der Trend von der produzierenden hin zur Dienstleistungsgesellschaft ist unverkennbar. Wohnen, Erholung und ökologische Belange als neue Funktionen haben zunehmend an Bedeutung gewonnen. Dies gilt in besonderer Weise auch für diese Gemeinde.
2. Vielfach ist es bis heute nicht gelungen, für die im Zuge der kommunalen Neugliederung entstandenen Flächengemeinden überzeugende und zukunftsfähige Entwicklungskonzepte zu finden, die Interesse und Verantwortung für die Wohn- und Lebensumwelt wecken und erhalten. Auch hieran gilt es in unserer Gemeinde zu arbeiten.

Beide Aspekte zwingen zu einer ganzheitlichen Entwicklungsstrategie mit im wesentlichen folgenden Aussagen über

- die zukünftige Siedlungsentwicklung, die Verbesserung und Erhaltung der Lebensqualität des ländlichen Raumes sowie die Pflege der baulichen Substanz,
- Belange des Umweltschutzes sowie
- die Stärkung der Verantwortung des Bürgers und seiner Identifikation mit öffentlichen Belangen.

### II. Entwicklungsplanerische und städtebauliche Problemanalyse sowie allgemeine Lösungsansätze

#### 1. Analyse

Die Problemstellungen lassen sich für unsere Gemeinde wie folgt präzisieren:

- 1.1 Die Flächenrelation, d.h. das Verhältnis zwischen aus städtebaulicher Sicht konstruktiven und restriktiven Flächenanteilen stellt sich mit 20 : 80 % außerordentlich negativ dar. Arnsberger Wald, See, Natur- und Landschaftsschutzgebiete sind zwar ökologisch ein hochwertiges Landschaftspotential; in städtebaulicher Sicht bedeuten sie indessen eine bedeutsame Planungsrestriktion.
- 1.2 Das städtebauliche Erscheinungsbild zeigt z. T. unorganische Siedlungsentwicklungen sowie landschaftsplanerisch z. T. nicht gelungene Einbindung der Dörfer in ihre Umgebung.
- 1.3 In ökologischer und stadtgestalterischer Hinsicht ist die Durchgrünung unzureichend (es fehlt insbesondere an Großgrün der Ortslagen).
- 1.4 Verkehrsflächen sind z. T. überdimensioniert (insbesondere Delecke, Körbecke).
- 1.5 Ein leistungsfähiges Verkehrskonzept für das Seeumfeld fehlt.
- 1.6 Funktions- und Erlebnisaustausch zwischen dem See und dem Zentralort (insbesondere bedingt durch die trennende Wirkung der Seestraße) reichen nicht aus.
- 1.7 Die Versorgungsfunktion, insbesondere des Zentralortes Körbecke, selbst auch in bezug auf den periodischen Bedarf ist unzureichend (viel zu hohe Kaufkraftabflüsse).
- 1.8 Es fehlt weitgehend die Entwicklung eines städtebaulich und strukturell ausgewogenen Konzeptes zur Wohn- und Gewerbeansiedlung (Defizit an Arbeitsplätzen, daher zu hohe Auspendlerquote).

## 2. Grundsätzliche Lösungsansätze im Sinne von Entwicklungszielen

Aus der dargestellten Analyse lassen sich folgende Lösungsansätze im Sinne genereller Entwicklungsziele herleiten:

- 2.1 Möglichst flächenschonende bauliche Nutzung
- 2.2 Vollzug einer systematischen und organischen Siedlungsentwicklung von innen nach außen (von der Globalbetrachtung zur Einzelbetrachtung)
- 2.3 Konsequente Durchgrünung der Ortslagen mit Raumbildung insbesondere der Verkehrsflächen (Bäume sind sehr viel stärker als Gliederungs- und städtebauliches Gestaltungselement von hohem ökologischen Wert einzusetzen)
- 2.4 Gestaltung der Übergänge von der Wohnbebauung in die freie Natur möglichst naturnah und landschaftstypisch
- 2.5 Erhaltung der Funktions- und Gestaltungsvielfalt der Dörfer
- 2.6 Erhaltung und Erneuerung ortsbildprägender und landschaftstypischer Bausubstanz
- 2.7 Erhaltung bzw. Rückgewinnung verlorengegangener Charakteristika der Dörfer (das dörfliche Erscheinungsbild darf nicht durch ungeeignete Verstärkungsbemühungen verwässert werden; Entsigelung von Flächen ist anzustreben)
- 2.8 Wiederbelebung dörflicher Kommunikationsanlagen (wie z.B. Dorfplätze, Dorfteiche u.ä.)
- 2.9 Rückbau und Raumbildung bei überdimensionalen Verkehrsflächen
- 2.10 Umgestaltung von Verkehrsräumen mit dem Ziel der Verbesserung des Wohnumfeldes
- 2.11 Entwicklung und Realisierung einer Verkehrskonzeption für das Seeumfeld, dies insbesondere im Sinne eines seebegleitenden Rad- und Gehwegkonzeptes sowie eines Konzeptes für den ruhenden Verkehr
- 2.12 Funktionales und gestalterisches Zusammenwachsen von See und Zentralort (der See muß stärker erlebbar werden. Er muß gleichsam in den Ort hineinwachsen. Die trennende Wirkung der Seestraße muß durch Querungshilfen und sonstige Gestaltungselemente aufgehoben werden. Die Baumallee sollte aus Richtung Delecke in den Ort Körbecke fortgeführt werden.)
- 2.13 Stärkung der Versorgungsfunktion des Zentralortes mit dem Ziel einer deutlichen Kaufkraftbindung für den periodischen Bedarf (Das Ziel muß mindestens 70 % Bedarfsdeckung sein.)
- 2.14 Sicherung bestehender und Schaffung neuer Arbeitsplätze (Die Auspendlerquote ist entscheidend abzubauen.)

- 2.15 Ausbau und Stärkung der gemeindlichen Wirtschaftsstruktur vor allem auf folgenden Sektoren:
  - Gewerbe
  - Fremdenverkehr
  - Gesundheitswesen
  - Landwirtschaft

## **III. Notwendigkeit einer Entwicklungsplanung als Globalplanung**

1. Es gilt, diese grundlegenden Zielvorstellungen zu gewichten, zu strukturieren und in eine zukunftsfähige Gesamtkonzeption einzustellen. Dabei ist eine Grundstruktur notwendig, die Entwicklungslinien aufzeigt.

Die Gemeindeentwicklungsplanung ist das zentrale Steuerungselement gemeindlichen Handelns. Sie ist ein Planungsinstrument mit ganzheitlichem Betrachtungsansatz und gerichtet auf eine Globalsteuerung. Sie hat zwei Funktionen zu erfüllen:

- 1.1 Integration von Teil- und Fachplanungen unter Berücksichtigung ihres Raum-, Zeit-, Finanz- und Sozialbezuges (Integralfunktion)
- 1.2 Politische Steuerung der kommunalen Gesamtentwicklung (politische Steuerungsfunktion)
2. Die Entwicklungsplanung hat Aussagen zu enthalten über
  - 2.1 die Zentrenstruktur und die funktionale Arbeitsteilung der Gebietsteile, d.h. der Ortschaften untereinander (Jeder Ort muß sich mit der ihm eigenen Charakteristik und Funktion in diesem Gesamtgefüge wiederfinden. Dabei ist auch auf die wechselseitige Funktion untereinander abzustellen.)
  - 2.2 Die planmäßige Ausrichtung auf Entwicklungsziele (Dies ist insbesondere in Zeiten enger Finanzspielräume von zentraler Bedeutung. Die Entwicklungsplanung ermöglicht somit Prioritätenbestimmungen.)
  - 2.3 Entwicklungsplanung mit klaren Entwicklungslinien und Transparenz und Nachvollziehbarkeit für die Bürger.

## **IV. Grundstruktur einer gemeindlichen Entwicklungsplanung**

1. Umsetzung der landesplanerisch zugewiesenen Funktion

Dieser Gemeinde ist die landesplanerische Funktion eines Grundzentrums zugewiesen. Die Gemeinde hat sich bemüht um die Einstufung in die Planungskategorie Grundzentrum für

einen Versorgungsbereich von 10.000 bis 20.000 Einwohnern. Es gilt  
- diese Funktion weiter zu stärken und auszubauen  
- dem Entwicklungsschatten der Stadt Soest in bezug auf die Versorgung und das Arbeitsplatzangebot entgegenzuwirken. Möhnesee darf nicht „Schlafstatt“ der Stadt Soest sein.

## 2. Räumlich-funktionale Struktur

Die räumlich-funktionale Struktur der Gemeinde läßt sich in ihren Grundzügen wie folgt kennzeichnen:

- 2.1 Ausbau, Fortentwicklung und Stärkung des Zentralortes Körbecke mit im wesentlichen folgenden Grundfunktionen:
- Verwaltung und Versorgung des Gemeindegebietes
  - Wohnsiedlungsschwerpunkt
  - Schwerpunkt der Fremdenverkehrsentwicklung
  - Gewerbestandort (für nicht störendes Gewerbe)
  - Erholungsort mit möglicher Funktion eines staatlich anerkannten Luftkurortes
  - Standort für kulturelle Einrichtungen (Haus der Künstler, mögliches Museum).
- 2.2 Weiter Ausbau der „Siedlungsschwerpunkte“ Günne und Völlinghausen mit folgenden Grundfunktionen:
- Wohnsiedlungsschwerpunkt
  - Fremdenverkehr
- 2.3 Weiterentwicklung der Orte Delecke, Stockum und Wamel als Wohnsiedlungsbereiche mit eingeschränkter Entwicklungsperspektive sowie Wippringsen als Wohnsiedlungsbereich und Gewerbeansiedlungsbereich.
- 2.4 Fortentwicklung (im Wege der Dorferneuerung) der übrigen Orte als Wohnplätze mit überwiegend landwirtschaftlicher Prägung. Bauliche Erweiterungen in diesen Orten sollten nur im Rahmen des Eigenbedarfes ermöglicht werden. Zu große Gebieteserweiterungen zerstören die Dorfstruktur und führen zu einer Überfremdung gewachsener Bevölkerungsstrukturen. Die hier anzuwendenden Planungsinstrumente sind die Außenbereichssatzung bzw. die Abrundungssatzung.

## 3. Gebietsdifferenzierte Nutzungsfunktionen

Das Gebiet der Gemeinde läßt sich großräumig in folgende wesentliche Nutzungsfunktionen (von Süden nach Norden) gliedern:

- 3.1 Arnsberger Wald und See als herausragendes und landesweit bedeutsames Landschafts- und Erholungspotential;
- 3.2 Wohnsiedlungsfunktionen insbesondere nördlich des Sees mit hohem Erholungs- und Wohnwert; darüber hinaus bedeutsame Fremdenverkehrsfunktionen mit Teilfunktionen als Ansiedlungsbereich für immissionsarmes Gewerbe;

3.3 Landwirtschaft als Hauptnutzungsfunktion nördlich und südlich der Hauptverkehrsader und „Verteilerschiene“ B 516;

3.4 Gewerbeansiedlungsbereiche im Einzugsbereich der B 516 mit den Schwerpunkten Echtrup und Wippringsen.

## V. Konkrete Entwicklungsziele im einzelnen

### 1. Fortentwicklung des Zentralortes

Im städtebaulichen Gesamtbezug stellen sich für den Zentralort Körbecke derzeit folgende Einzelprobleme, für die z. T. ein enger Sachzusammenhang gesehen werden muß:

- 1.1 Discountermarkt
- 1.2 Bauhof
- 1.3 Rathaus
- 1.4 Archive
- 1.5 Café
- 1.6 Anerkennung als Luftkurort
- 1.7 Sportplatz
- 1.8 Gestaltung des Bereiches Leopoldstraße
- 1.9 Kliniken
- 1.10 Verkehrsberuhigungsmaßnahmen
- 1.11 mögliche Erweiterung des Gewerbegebietes
- 1.12 Erweiterung der Wohnbauflächen

Dieser Gesamtkatalog stellt gleichsam den zentralen Gehalt städtebaulicher Fragen dar, deren sinn- und planvolle Lösung im Rahmen eines schlüssigen Gesamtkonzeptes geeignet ist, Körbecke zu einem leistungsstarken und zukunftsfähigen Zentralort zu entwickeln.

Es gilt, dafür eine Gesamtlösung zu finden, die die Verwaltungs- und Versorgungsfunktion des Zentralortes für die Gesamtgemeinde in angemessenem Umfang sicherstellt. Dabei hat als Maßstab zu gelten die gemeindliche Forderung einer landesplanerischen Funktion dieser Gemeinde als Grundzentrum mit einem Versorgungsbereich von 10.000 bis 20.000 Einwohnern.

Zu den Problemstellungen im einzelnen:

- 1.1 Ansiedlung eines Discounters zur Verbesserung der Versorgungsstruktur dieser Gemeinde
- a) Analyse  
Die Gemeinde wird derzeit ihrer Versorgungsfunktion auch im Bereich des periodischen Bedarfes nicht gerecht. Nach den Ermittlungen der Industrie- und Handelskammer und des Einzelhandelsverbandes finden derzeit noch nahezu 70 % Kaufkraftabflüsse im periodischen Bedarf statt. In diesem Bereich ist noch ein erhebliches Kaufkraftpotential zu binden.

b) Folgerungen

Der derzeitige Grad der Unterdeckung des periodischen Bedarfs rechtfertigt, ja gebietet die Ansiedlung eines Discounters.

c) Aus entwicklungsplanerischen, planungsrechtlichen, städtebaulichen, architektonischen, verkehrlichen und ökologischen Gründen bietet sich als Standort der ehemalige Bereich der Firma Schreiber an. Der großflächige Einzelhandelsbetrieb wird sich nach Einschätzung aller gehörten Fachleute nach Art, Lage und Umfang auf die städtebauliche Entwicklung und Ordnung Körbeckes und der Gemeinde, insbesondere auf die Entwicklung des zentralen Versorgungsbereiches und auf die Versorgung der Bevölkerung, nicht in unzulässiger Weise auswirken.



**Der ehemalige Bereich der Firma Schreiber muß nach der Ansiedlung des Combi-Marktes möglichst eng mit dem Pankratius-Platz verbunden werden**

Unabdingbare Voraussetzungen sind hierfür jedoch:

Die dort einander räumlich zugeordneten Einzelhandelsbetriebe müssen planungsrechtlich auf den Bestand festgeschrieben, Erweiterungen und Ergänzungen müssen ausgeschlossen werden. Die Austauschbeziehungen zwischen diesem Standort und dem Pankratiusplatz sind durch eine sehr intensive und konsequente fußläufige Verbindung sicherzustellen.

d) Der als möglicher Standort des Discountermarktes ebenfalls angesprochene Bereich Leopoldstraße scheidet nach dem übereinstimmenden Votum aller Fachleute aus folgenden Gründen aus:

- Das Gebiet ist viel zu sensibel, als daß es einen zusätzlichen Markt dieser Art aufnehmen könnte.
- Der notwendige Raum steht nicht zur Verfügung. Zusätzliche Stellplätze wären erforderlich.

e) Der aktuelle Stand

Die Firma ALDI hat als potentieller Betreiber eines derartigen Discountermarktes konkretes Interesse bekundet. Derzeit laufen Verhandlungen mit einem möglichen Investor.

1.2 Bauhof

Die bisherigen Überlegungen gingen dahin, den Bauhof am ehemaligen Betriebsstandort Schreiber zu etablieren.

a) Analyse

Der geplante Bauhofstandort würde die bestehende Gemengelage auf Dauer festigen. Es würde überdies zu immissionsschutzrechtlichen Problemen führen. Ferner würde die Chance der Anerkennung Körbeckes als Luftkurort - ein Ziel, das nicht aus dem Auge verloren werden sollte - endgültig zunichte gemacht.

b) Folgerungen

Der Bauhof ist aus städtebaulichen Gründen am vorgesehenen Standort nicht sinnvoll. Mit dem Kasernengelände Echtrop bietet sich nunmehr ein Ersatzstandort an, der nach Lage und Zuschnitt als wesentlich bessere Alternative angesehen werden muß.

c) Ergebnis

Der Bauhof sollte im Interesse einer sinnvollen städtebaulichen Nutzung sowie einer langfristigen betrieblichen Perspektive nicht auf dem Gelände Schreiber, sondern im Bereich des ehemaligen Kasernengeländes südlich des Haarweges etabliert werden.



**Das Kasernengelände südlich des Haarweges soll künftig neben Gewerbebetrieben auch dem Bauhof der Gemeinde Raum bieten**

### 1.3 Rathaus

#### a) Analyse

Die derzeitigen räumlichen Verhältnisse im Rathaus sind in jedweder Hinsicht auf Dauer nicht tragbar. Sie beeinträchtigen in hohem Maße die Verwaltungsabläufe. Die angedachte Auslagerung von Organisationseinheiten der Verwaltung in das ehemalige Verwaltungsgebäude der Firma Schreiber sowie ein etwaiger Unterbau unter den Ratstrakt erscheinen aus städtebaulicher, architektonischer und funktionaler Sicht wenig sinnvoll.

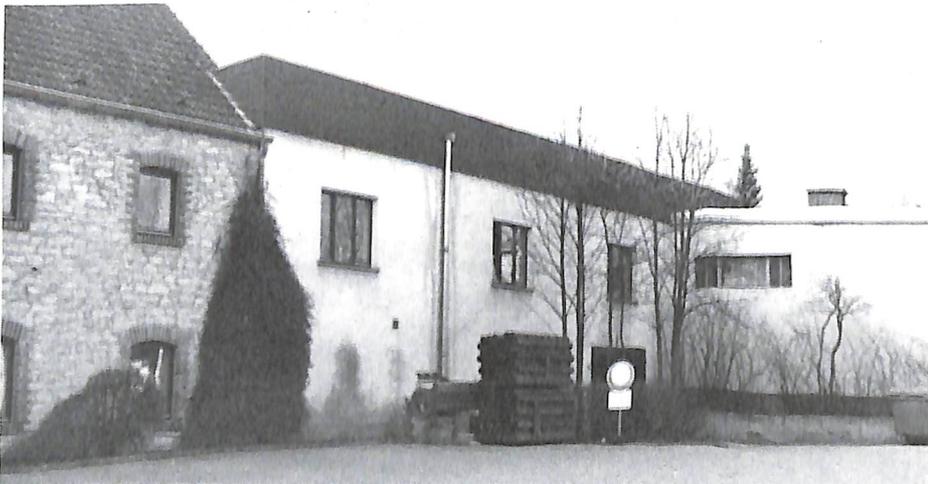
#### b) Folgerungen

Vor dem Hintergrund ist es geboten, das bisherige Konzept grundlegend zu überdenken. Es sollte zum Selbstverständnis dieser Gemeinde gehören, für das Rathaus und damit für das Haus aller Bürgerinnen und Bürger eine zukunftsfähige Lösung zu finden, die städtebaulichen, architektonischen und funktionalen Gesichtspunkten Rechnung trägt. Dabei wäre an sich eine Lösung anzustreben, die möglichst alle Organisationseinheiten der Verwaltung in sinnvoller Weise in einem Gebäude zusammenfaßt. Da dieses Ziel gegenwärtig, insbesondere auch aus finanziellen Gründen, nicht realisierbar ist, muß nach anderen tragbaren Lösungen gesucht werden. Die Verwaltung ist z. Z. dabei.

### 1.4 Archive

Die Gemeinde ist aus verschiedenen Gründen genötigt Archive einzurichten. Das gesicherte Archivmaterial hat einen derartigen Umfang angenommen, daß das Unterbringungsproblem dringend gelöst werden muß.

Lösungsansätze ließen sich im Bereich des Hauses des Gastes denken. Angesichts des Sachzusammenhanges mit anderen Nutzungsfunktionen setzt dies jedoch eine Klärung anderer Nutzungsfragen voraus. Hier kann möglicherweise in Bälde eine Lösung gefunden werden.



Bevor hier die schon lange angemahnten Archive eingerichtet werden können, bedarf es im Haus des Gastes noch einiger Umbauarbeiten

### 1.5 Café

Für den Bereich Molkereiplatz bietet sich in hervorragender Weise eine bauliche Nutzung mit Fremdenverkehrsfunktionen an. Denkbar wäre eine Erdgeschoßnutzung als Café und Bistro sowie eine Wohnnutzung in den höheren Geschossen.

### 1.6 Anerkennung als Luftkurort

Mit der Verlagerung der B 516 auf den Haarstrang, der Verlagerung der Firma Schreiber sowie zu erwartender weiterer Auslagerung emittierender landwirtschaftlicher Betriebe werden die Anerkennungschancen wesentlich steigen. Vor diesem Hintergrund wird die Neueinleitung des Anerkennungsverfahrens derzeit geprüft.

### 1.7 Sportplatz im Bereich der Hauptschule

Die Existenz des Sportplatzes Körbecke im Bereich der Hauptschule führt zu erheblichen Entwicklungshindernissen in Bezug auf die Wohnbebauung auf der gegenüberliegenden Seite des Berlingser Weges. Nach dem vorliegenden Immissionsgutachten kommt die an sich städtebaulich wünschenswerte Lückenschließung aus Immissionschutzgründen nur unter besonderen Voraussetzungen in Betracht. Das Problem ist jedoch lösbar im Rahmen der konkreten öffentlich-rechtlichen Festsetzung von Spielzeiten. Eine entsprechende Vorlage für die Beratung in den politischen Gremien wird derzeit vorbereitet.

### 1.8 Neugestaltung der Leopoldstraße

Das Gebiet um die Leopoldstraße ist ein städtebaulich hochsensibler Bereich, der dringend einer städtebaulich orientierten Straßenplanung, ergänzt um einen landschaftspflegerischen Begleitplan, zugeführt werden sollte. Denkbar wäre hier die technische Ausgestaltung einer Mischverkehrsfläche in Pflaster.

### 1.9 Kliniken

Die Realisierung der Kliniken wäre für die Gemeinde von besonderer struktureller Bedeutung. Die Einrichtungen würden nicht nur eine wesentliche Stärkung der Erholungs- und Fremdenverkehrsfunktion darstellen, sondern darüber hinaus auch Initialzündung und Entwicklungsimpulse in anderen Bereichen geben. Der gewählte Standort ist landschaftlich, städtebaulich, verkehrstechnisch und planerisch hervorragend. Die Gemeinde hat mit der Fortführung des Bauleitplanverfahrens die notwendigen Schritte eingeleitet, um die planungsrechtlichen Voraussetzungen für die Ansiedlung beider Kliniken zu schaffen. Abweichend von der bisherigen Beschlußlage (Entscheidung des Rates) hat sich der Planungsausschuß in seiner Sitzung am 12.1.1995 für eine Nordanbindung des Klinikstandortes ausgesprochen. Ich halte diesen Verkehrsanschluß, insbesondere im Sinne einer Ganzheitsbetrachtung, für städtebaulich und verkehrsplanerisch als die eindeutig beste Lösung. Für die Südanbindung gibt es keine überzeugenden Argumente.

### 1.10 Verkehrsberuhigungsmaßnahmen

Mit der Durchführung der Verkehrsberuhigungsmaßnahmen wurde bereits 1994 begonnen. Diese werden im Jahre 1995 fortgeführt. Ich denke, es ist heute mehr denn je notwendig, zu einer anderen Straßenphilosophie zu finden. Bisher wurden Straßen nur funktional als bloße Verkehrsflächen angesehen. Heute steht Straßenplanung nicht mehr allein. Vielmehr haben ökologische, vor allem aber auch städtebauliche Gesichtspunkte einzufießen. Straßen sind längst nicht mehr nur Flächen zur Bewältigung von Verkehrsabläufen, sondern Aufenthaltsräume, gleichsam die nach außen gekehrten Wohnräume der Anliegergrundstücke.



**Das war nur der erste Schritt: Die Einmündung der Brückenstraße in die Seestraße wurde verkehrssicherer und zugleich optisch ansprechender gestaltet; inzwischen sind etliche Schritte sowohl zur Verkehrsberuhigung als auch zur Verschönerung des Ortsbildes gefolgt, weitere sind in der Planung**

#### 1.11 Gewerbegebietserweiterung Körbecke

Der Gewerbeansatz Körbecke im Bereich des Schnappweges ist in der vorliegenden Form und Gebietsabgrenzung städtebaulich unbefriedigend. Die mangelnde Standorteignung erfordert dringend ein städtebauliches Konzept, das eine städtebauliche und funktionale Erweiterung des Gebietes möglich macht.

Grundsätzlich gilt, daß auch der Zentralort neben den Wohnflächenangeboten auch ein adäquates Gewerbegebietangebot aufweisen muß. Die Struktur des Ortes sowie sein Erholungswert gebieten es jedoch, insbesondere in dem städtebaulich sehr sensiblen Bereich eine Nutzung vorzusehen, die einer Mischgebietsnutzung gleichkommt und städtebaulich und landschaftsplanerisch so angelegt ist, daß immer wieder der punktuelle Blick in das Tal erhalten bleibt. Die so gestaltete Gebietsnutzung erfordert, daß auch in Bezug auf die Einzelarchitektur hohen Ansprüchen genügt werden muß.

#### 1.12 Ausweisung und Realisierung neuer Wohnbaugebiete im Osten und Westen Körbeckes

Die Gemeinde ist ein Wohnplatz mit hohem Wohnungs- und Erholungswert. Dies wird nicht zuletzt durch die sehr hohe Wohnbaulandnachfrage bestätigt. Das Erreichen der 10.000 Einwohnergrenze kann daher in Bälde erwartet werden.

Die Attraktivität als Wohnstandort gilt in besonderer Weise für den Zentralort Körbecke. Es bedarf daher dringend städteplanerischer Maßnahmen, um die planungsrechtlichen Voraussetzungen für neue Wohnbaugebiete zu schaffen. In städtebaulicher und entwicklungsplanerischer Hinsicht bieten sich da der Bereich „Schlaan“ sowie das Gebiet zwischen dem Klinikstandort und Körbecke an. Für beide Bereiche gilt es, Bauleitplanung mit Augenmaß zu betreiben und verstärkt landschaftsplanerische Elemente in die Bauleitplanung einfließen zu lassen. Hieran wird gegenwärtig gearbeitet.

Damit sind im wesentlichen die derzeit anstehenden bedeutsamsten Einzelprobleme genannt. Lassen Sie mich abschließend für Körbecke insgesamt feststellen, daß der Zentralort an sich ein hohes Gestaltungspotential hat, das es durch gestalterische Maßnahmen, insbesondere durch Großgrün, zu stützen gilt. Erste Ansätze wurden in diese Richtung in Übereinstimmung mit dem Heimatverein bereits realisiert.

#### 2. Weiterer Ausbau der „Siedlungsschwerpunkte Günne und Völlinghausen“

Im Gefüge der räumlich funktionalen Struktur kommt diesen genannten Orten eine herausragende Bedeutung zu. Diesen Orten muß eine Entwicklungsperspektive mit einem Wohnflächenangebot gegeben werden, das deutlich über den Rahmen des Eigenbedarfs hinausgeht. Darüber hinaus kommt diesen Orten eine bedeutsame Fremdenverkehrsfunktion zu.

##### a) Günne

Dem Wohnflächenbedarf wird durch Ausweisung des Bebauungsplanes „Günne-Ost“ mit etwa 82 Gebäudeeinheiten Rechnung getragen. Die Rechtskraft des Bebauungsplanes in 1995 wird angestrebt. Zur Erhöhung der Fremdenverkehrsattraktivität Günnes werden im Jahre 1995 Maßnahmen in Bezug auf die Parkplätze durchgeführt.

##### b) Völlinghausen

Dem gesteigerten Wohnflächenbedarf wird durch Ausweisung eines Bebauungsplanes nach Maßnahmengesetz Rechnung getragen. Die Rechtskraft des Bebauungsplanes kann in 1995 erwartet werden. Eine Teilrealisierung des Gebietes in 1995 wird angestrebt. Der Ort Völlinghausen wird eine Attraktivitätssteigerung durch den beabsichtigten Ausbau der Syringer Straße erfahren. Der Bauausschuß hat sich mit der Thematik befaßt. Die Bau-durchführung soll möglichst für 1996 erreicht werden. Entsprechende Verhandlungen laufen.

#### 3. Weiterentwicklung der Orte Delecke, Stockum und Wamel als Wohnsiedlungsbereiche mit eingeschränkter Entwicklungsperspektive und des Ortes Wippringsen

##### a) Aspekte der Wohnsiedlungsentwicklung

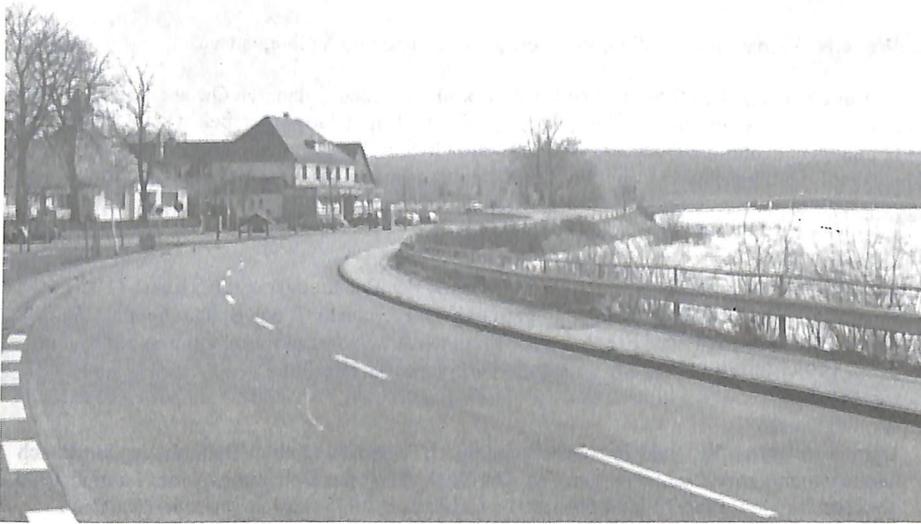
Den genannten drei Orten kommt eine gewisse Bedeutung als Wohnsiedlungsstandort im Sinne eines gesteigerten Eigenbedarfs zu. Ein entsprechendes Bauleitplanverfahren mit diesem Ziel läuft gegenwärtig für Delecke-Ost.

Die Ortschaft Wamel verfügt bereits jetzt über planungsrechtlich abgesicherte Wohnbaugrundstücke. Weitere Wohnbauflächen lassen sich durch Abrundungssatzung erzielen.

In Stockum wird gegenwärtig ein neues Baugebiet realisiert.

Der Bebauungsplan Wippringsen bietet ausreichend Kapazität für die Abdeckung der Wohnbaulandnachfrage in Wippringsen.

- b) Die Ortschaften Delecke und Wamel sind ebenfalls durch Fremdenverkehr bestimmte Bereiche, die es auch in dieser Richtung weiterzuentwickeln gilt. Von besonderer Bedeutung sind dabei Maßnahmen in Delecke, östlich und westlich der B 229 im Kreuzungsbereich mit der B 516 alt. Hier ist aus städtebaulichen Gründen Raumbildung durch Baukörper unerlässlich. Die Nutzungsfunktionen sollten am Fremdenverkehr ausgerichtet sein.



Die Linkstraße in Delecke bedarf besonders dringend gestalterischer Maßnahmen im Ufer- und Straßenbereich. Hier dominieren noch gar zu sehr die versiegelten Asphaltflächen. Dabei handelt es sich um einen Schwerpunkt des Fremdenverkehrs am Seeufer. - Auch im übrigen muß durch Grüngestaltung und Ergänzung der ehemals durchgängigen Alleen im Bereich der Norduferstraße verstärkt für strukturierte Räume und für mehr anheimelnde Atmosphäre gesorgt werden. Das ist besonders vorrangig geworden, nachdem die Ulmenkrankheit Tausende dieser beliebten Straßen-, Allee- und Parkbäume im gesamten Möhnetal dahingerafft hat

- c) Im Gefüge der Gewerbeansiedlungsplanung kommt dem Ort Wippringsen als zweitem Gewerbestandort große Bedeutung zu. Dabei ist die Ansiedlung möglichst immissionsarmer Gewerbebetriebe vordringlich anzustreben.

#### 4. Fortentwicklung der übrigen Orte als Wohnplätze mit überwiegend landwirtschaftlicher Prägung

- a) Dörfer sind Charakteristika der Siedlungsstruktur unserer Flächengemeinde. Dies gilt in besonderer Weise auch für die Dörfer nördlich der B 516. Auch ihnen muß grundsätzlich die Möglichkeit einer Weiterentwicklung eröffnet werden. In jedem Ort sollte die Möglichkeit bestehen, den aus dem Ort selbst erwachsenden Eigenbedarf an Wohnbauflächen zu decken. Das Ausmaß der Weiterentwicklung darf jedoch darüber nicht hinausgehen, da sonst die Gefahr der Überfrachtung dieser Orte besteht. Geeignete Planungsinstrumentarien zur Siedlungsentwicklung dieser Orte stellen Abrundungssatzungen bzw. Außenbereichs-

satzungen dar. Ihre Realisierung scheidet jedoch vielfach an der Immissionsproblematik, die von landwirtschaftlichen Betrieben mit Massentierhaltung hervorgerufen wird.

- b) Diese Dörfer haben überwiegend ein hohes Gestaltungspotential, das es fortzuentwickeln gilt. Hierfür sind insbesondere Dorferneuerungsmaßnahmen das geeignete Mittel. Diese werden derzeit in einzelnen Dörfern als punktuelle Verbesserungsmaßnahmen vorbereitet. Vielfach lassen sich dorfgestalterische Verbesserungen auch durch einfache Mittel wie Bäume als Gestaltungselement erreichen. Insgesamt muß es das Ziel sein, diese Dörfer lebenswerter und auch liebenswerter zu gestalten.



Ein Erbe von unschätzbarem Wert: die Allee an der Straße von Völlinghausen nach Ehtrop

Diese Darstellungen sind bewußt als „Gedanken zur Zukunftsentwicklung“ überschrieben. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und sollen Denkanstöße geben. Sie haben das Ziel, gleichsam eine Zielprojektion zu vermitteln, aus der eine schlüssige, umfassende und zukunftsfähige Planungs- und Handlungskonzeption zu entwickeln ist.

Diese Gemeinde ist eine Fremdenverkehrsgemeinde. Es gilt daher, einerseits eine Entwicklungskonzeption für den Fremdenverkehr als Fachplanung zu erarbeiten. Andererseits ist die Fremdenverkehrsfunktion so bedeutsam, daß sie alle Planungsentscheidungen gleichsam als Querschnittsaufgabe zu bestimmen hat.

Alles in allem ist festzustellen, daß diese Gemeinde eine gute und hoffnungsvolle Zukunftsperspektive hat. Ihre Verwirklichung erfordert ein konsequentes und zielstrebiges Vorgehen und die Bündelung aller maßgeblichen Kräfte.

Hermann Josef Nolte, Gemeindedirektor

## 1994: Wie immer ein Jahr voller Aktivitäten

„Eine wertvolle Stütze für die Aufgaben, die die Gemeinde zu erfüllen hat, ist der Heimatverein.“ Dankend stellte dies Bürgermeister Luhmann anlässlich der Jahreshauptversammlung am 29.1.1995 im Jazzlokal „Sägewerk“ fest.

Im Bericht des Vorstands über die Tätigkeit im Jahre 1994 spiegelte sich beispielhaft wider, wie vielfältig die Aufgaben sind, die Mitglieder des Vereins nun schon seit über zwanzig Jahren übernehmen. Recht attraktiv waren offenbar die 76 Veranstaltungen im Programm des Jahres 1994, wie die mit 4.050 Teilnehmern erfreulich hohe Besucherzahl bestätigt.

Kaum noch zu überbieten sind Bekanntheitsgrad und Attraktivität der Osterausstellung. Rund 12.000 interessierten Besuchern bescherten die 150 Mitarbeiter wieder ein Frühlingserlebnis ganz besonderer Art. Den Helferinnen und Helfern gilt sicher auch der Dank der Fremdenverkehrsgemeinde. Eine wirksamere Saisonöffnung läßt sich kaum vorstellen und realisieren.

Welch wichtige Stütze für das Gästeprogramm der Gemeinde auch die übrigen Veranstaltungen des Heimatvereins sind, läßt sich aus den regelmäßigen, drängenden Anfragen der Mitarbeiterinnen der Touristik GmbH ersehen. Die Termine des Heimatvereins sind äußerst gefragt: Naturkundliche Führungen, Wanderungen, Konzerte, Künstlerbesuche, Besuche in der Nachbarschaft, Besuche heimischer Betriebe, Führungen an Sonn- und Feiertagen im Bismarckturm usw. bilden ein wesentliches Element der Gästebetreuung in der Gemeinde Möhnesee.

Mitarbeiter des Heimatvereins stehen über die im Programm festgelegten Termine hinaus auch für Gästegruppen bereit. Voll des Lobes waren die Teilnehmer an den Wanderwochen des Heinrich-Lübke-Hauses oder die Wanderer aus der französischen Partnergemeinde Winzenheim. (Ein Gegenbesuch in Wintzenheim findet vom 18. bis 22. September 1995 statt.)

Eher als Angebot für die einheimische Bevölkerung sind die Aktivitäten der Arbeitskreise der Gartenfreunde, der „Familienforscher“, der Folkloregruppe gedacht.

Dankbar werden die Damen und Herren und die Kinder des Heimatvereins jeweils am letzten Dienstag im Monat von den Seniorinnen und Senioren des Altenheimes St. Elisabeth in Körbecke aufgenommen. Eine frohe Stunde mit anregenden Erzählungen, Bildern, Liedern und Tänzen sowie kleinere Ausflüge helfen, den Kontakt zum Gemeindeleben zu erhalten oder aufzufrischen.

Neue Kontakte schließen möchte der Heimatverein ganz im Sinne des Auftrages des Westfälischen Heimatbundes mit Aussiedlern und Asylbewerbern, um ihnen bei der Integration ins gesellschaftliche und kulturelle Umfeld zu helfen. In den letzten Jahren entwickelten sich bereits zahlreiche persönliche Kontakte bei Besuchen in den „Unterkünften“ der Familien. Besonders dankbar wurden drei Veranstaltungen des Heimatvereins und der Aktion „Zwei Stunden Zeit“ im Jahre 1994 aufgenommen. Gemeinsam besuchten Fremde und Einheimische mit dem Bus und mit Privatwagen die Mulimische Gemeinde und die Moschee in Werl. Recht fröhlich ging es beim Internationalen Essen im Heinrich-Lübke-Haus zu. Besonders die Frauen hatten sich mit großem Erfolg bemüht, Kostproben ihrer heimischen Küche zu reichen. Musik, Tanz und Spiele für Jung und Alt sorgten für ein herzliches Miteinander. Zur Internationalen weihnachtlichen Kaffeerunde fanden sich über 150 Gäste im Pfarrzentrum in Körbecke ein. Die 56 ausländischen Kinder, die der Nikolaus mit individuell ausgesuchten Geschenken bedachte, haben sich sehr gefreut. Die erfolgreichen Begegnungen werden fortgesetzt.

Am 6. November 1994 hatte der Heimatverein zu einem Empfang anlässlich seines zwanzigjährigen Bestehens ins Haus des Gastes in Körbecke eingeladen. Im Rückblick und in Grußworten der Gäste wurde immer wieder deutlich, daß die Arbeit des Vereins ständig mehr an Akzeptanz erfährt, daß die Arbeit im Verein immer vielfältiger geworden ist und daß entsprechend immer mehr Arbeitskreise aktiv wurden. Diese positive Entwicklung wird sich auch mit Maria Leifert als neuer Vorsitzenden fortsetzen.

„Mach mit!“ lautete die Aufforderung Bernd Wübbeckes auf dem ersten Plakat des Heimatvereins Möhnesee. Diese Aufforderung gilt nach wie vor.

Franz Kuschel

## Jugendradtour 1994: Biwak im Arnsberger Wald

*„Laß deine Augen offen sein,  
geschlossen deinen Mund  
und wandere still,  
so werden dir  
geheime Dinge kund.“* (Hermann Löns)

Zum vierten Mal machte sich auf Einladung des Heimatvereins zu Beginn der Sommerferien eine Gruppe Jugendlicher per Fahrrad auf den Weg und kehrte am nächsten Tag müde, zufrieden und mit vielen Eindrücken zurück.



Das LIZ war der Ausgangspunkt für die Radtour der Jugend im Sommer 1994

Die zehn Jungen und Mädchen im Alter von 11 bis 14 Jahren trafen sich mit dem Leitungsteam Willy Bender, Dieter Schleppehorst und Agatha Ewers am Landschafts-Informations-Zentrum Wasser und Wald in Möhnesee-Günne. Da der Wald Hauptthema der diesjährigen Tour sein sollte, hatte die Diplom-Biologin Kerstin Heim unter anderem eine Auswahl Blätter von verschiedenen Bäumen vorbereitet. Auf Lichtbildern zeigte sie Bereiche des Arnberger Waldes und führte die Gruppe anschließend durch die Ausstellungsräume der ehemaligen Mühle.

Nach der mehr theoretischen Einführung hieß es, kräftig in die Pedale zu treten. Das erste Ziel war die Schutzhütte in Völlinghausen. Während die Würstchen auf dem Grill schmorten, bot sich das benachbarte Wassertretbecken zum Zeitvertreib an.

Frisch gestärkt stand der Gruppe die steigungsreichste Etappe des Hinweges durch den Wald über die Reißmecke bis zu einem versteckten Jagdhaus bevor. Am Ziel angekommen wurde das Nachtlager gerichtet.

Beim Waldquiz waren von den Kleingruppen unterschiedliche Fähigkeiten gefordert. etwa beim Blasen auf dem Grashalm, bei der Suche nach dem Standort auf der Landkarte, bei der Bestimmung von Bäumen oder beim Erfinden einer Geschichte mit den Begriffen 'Förster', 'Buchenwald', 'Bratkartoffel', 'Wilddieb' und 'Tasse'.

Willy Bender als passionierter Jäger erklärte Spuren des Wildes und veranschaulichte sie durch Ausgießen der Wildschweinfährten mit Gips. Im Hordentopf wurde Tee gekocht. Gesungene Lieder mit Gitarrenbegleitung vervollständigten die Lagerromantik.

In der -leider vergeblichen- Hoffnung auf die Begegnung mit Wild und auf spätere Müdigkeit der Jugendlichen lud das Leitungsteam zur Nachtwanderung ein. In Anbetracht des warmen Sommerwetters breitete die Gruppe die Schlafsäcke nicht in der Hütte, sondern unter dem Vordach bzw. ganz unter freiem Himmel aus.

Trotz wenig Schlafs früh erwachend wurde der nahe Bach zur Morgenwäsche aufgesucht. Nach Frühstück und Aufräumen schwang man sich wieder auf die Fahrräder und steuerte den Wildpark in Völlinghausen an. Hier erhielt die Gruppe eine Führung durch Franz Nübel. Er lockte das Sikawild mit Mais unter den schattigen Bäumen hervor, so daß es aus der Nähe betrachtet werden konnte.

Auch die Jugendlichen suchten angesichts der steigenden Temperatur den Schatten. Anders als auf dem Hinweg radelten sie durch den Wald an Neuhaus und St. Meinolf vorbei und über die Delecker Brücke zurück nach Theiningen, wo die Tour mit Mittagessen und Eis ausklang.

Agatha Ewers

## Heimatchronik 1994

7.1.1994 „Wunder gibt es immer wieder“ heißt das Stück, mit dem sich die Theatergruppe „Dai Hiewinger“ unter der Leitung von Hildegard Thor zum zweiten Mal in der Hewinger Schützenhalle auf die Bühne wagt.

25.1.1994 Das 3.300 ha große Areal des Staatswaldes zwischen Stockum und Breitenbruch, das als Buchenwaldreservat vorgesehen ist, ist von der Regierungspräsidentin in Arnberg unter Naturschutz gestellt worden.



**Buchenwälder werden zukünftig wieder das Bild der Landschaft zwischen Möhne und Ruhr beherrschen; die im Arnberger Wald ursprünglich nicht heimischen Fichten sollen -zumindest aus dem Waldreservat- weitgehend verbannt werden**

26.1.1994 Willi Rolf aus Körbecke wird Nachfolger des ehemaligen Bürgermeisters Alois Schoppe als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft „Partnerschaft mit Wintzenheim“. Willi Rolf hat die Arbeitsgemeinschaft von Anfang an mitgetragen und besonders die Sportvereine vertreten. Für das angelaufene Jahr sind Besuche und Begegnungen von Pfadfindern, Sportlern, Musikern und Wanderern vorgesehen.

1.2.1994 Auf Vorschlag von Ministerpräsident Johannes Rau wird Prof. Dr. Wilfried Stichmann aus Körbecke in den Vorstand der Nordrhein-Westfalen-Stiftung für Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege berufen.

15.2.1994 Bei klarem Frostwetter zieht der Karnevalszug mit 18 Gruppen und 3 Musikkapellen durch Körbecke und führt vor dem Rathaus närrisches Straßentheater auf. Im Mittelpunkt steht das Prinzenpaar Alfons Peck und Elisabeth Schockenhoff mit dem Adjutanten Adi Weber.

21.2.1994 Mit Ketten verschlossene Mülltonnen - das ist die neueste Folgeerscheinung der Neuerung des Abfallsystems. So schützen sich nämlich einige Körbecker davor, daß ihnen Nachbarn Müll in die Tonnen stopfen.

2.3.1994 Henner Kätelhön aus Wamel will mit einem Arbeitskreis das Künstlermuseum in Körbecke für eine Probezeit von zwei Jahren mit Leben füllen. Das ist das Ergebnis einer Sitzung des Kulturausschusses des Gemeinderates.

9.3.1994 Die Vereine der Gemeinde Möhnesee bringen Gemeindedirektor Horst Korte im Haus des Gastes ihre Glückwünsche zur Vollendung des 60. Lebensjahres dar.

17.3.1994 Bürgermeister Heinz Josef Luhmann vereidigt den neuen Gemeindedirektor Hermann Josef Nolte, der am 1. April die Nachfolge von Horst Korte antreten wird. Hermann Josef Nolte, 48 Jahre alt, bisher Verwaltungsrat der Stadt Lennestadt im Kreis Olpe, verspricht, er wolle mehr Gestalter als Verwalter sein.

21.3.1994 Karl-Josef Frielinghausen aus Wippringsen wird als Nachfolger von Gerhard Nölle-Vorwerk aus Günne zum Vorsitzenden der Forstbetriebsgemeinschaft Möhnesee gewählt. In der Forstbetriebsgemeinschaft sind private Waldbesitzer und die Gemeinde Möhnesee zusammengeschlossen.

25.3.1994 Gemeindedirektor Horst Korte wird von Ländrätin Karin Sander und Bürgermeister Heinz Josef Luhman im Rathaus verabschiedet. Horst Korte kam 1959 als Verwaltungsinspektor zur Amtsverwaltung Körbecke. 1968 wurde er Stellvertreter des Amtsdirektors, 1970 Beigeordneter der neu gebildeten Gemeinde Möhnesee und 1981 Gemeindedirektor. Er war ein fleißiger Verwaltungsmann mit einer gewissen Zuneigung für die Feuerwehr. Seinen Wohnsitz in Werl-Hilbeck hat er während seiner 35-jährigen Tätigkeit in Körbecke immer beibehalten.



Das Ehepaar Korte mit Landrätin und Bürgermeister

26.3.1994 Mit einer Feierstunde im Haus des Gastes in Körbecke wird die 6. Osterausstellung eröffnet. Prof. Dr. Wilfried Stichmann hält das Einleitungsreferat über den Osterhasen. Etwa 150 Personen der Aktion „Zwei Stunden Zeit“ und des Heimatvereins sind bei der Vorbereitung und Durchführung beteiligt. Fast 12.000 Besucher kommen in den 10 Tagen der Ausstellung ins Haus des Gastes und in das Künstlermuseum.



Der Basar im Rahmen der Osterausstellung trug wesentlich dazu bei, daß über 100.000,- DM für Dritte-Welt-Projekte zusammenkamen

5.4.1994 Jutta Müller-Tedden, bisher in einem Reisebüro in Emsdetten tätig, hat ihre Arbeit als Geschäftsführerin der Touristik GmbH Möhnesee im Haus des Gastes aufgenommen. Sie will mehr Urlauber an den See locken.

1.5.1994 Zum traditionellen Vogelstimmenspaziergang „Vor Tau und Tag“ lädt der Heimatverein ein. Vom Torhaus, von der Drüggelter Kapelle und vom Gasthof „Zum Biber“ am Stockumer Damm ziehen die Gruppen durch Wald und Flur zum Freizeitpark in Körbecke, um gemeinsam im Lied den Mai zu begrüßen.

15.5.1994 Ein Verkehrsunfall an der Straßenverengung am nördlichen Ortseingang von Buecke, bei dem ein 29-jähriger aus Soest zu Tode kommt, wirft die Frage auf, ob Verkehrsberuhigungsmaßnahmen dieser Art, besonders an unübersichtlichen Stellen, nicht eher als gefährdend als Gefahren mindernd anzusehen sind.

21./22.5.1994 Das 5. Drüggelter Kunststückchen ist wiederum mit hervorragenden Künstlern bestückt, so dem Kammerorchester der Landesbühne Sachsen, dem Bläserquintett des Gewandhauses Leipzig, dem Erfurter Barocktrio, dazu etlichen Kleinkünstlern zur gehobenen Unterhaltung von groß und klein. Etwa 2.000 Kunstliebhaber kommen zu den Veranstaltungen am Pfingstamstag und -sonntag, - und mehr Besucher sind auf den Drüggelter Höfen auch gar nicht unterzubringen.

5.6.1994 Prälät Rudolf Winter, seit 1961 Diözesanpräses der Kath. Arbeitnehmerbewegung (KAB) des Bistums Paderborn, tritt in den Ruhestand. Offiziell hatte er seinen Dienstsitz in Hamm, doch hat es ihn immer an den Möhnesee gezogen, zunächst in das Waldhaus St. Meinolf und seit 17 Jahren zu seinem Werk, der Heimvolkshochschule Joseph-Joos-Haus am Körbecker Südufer. Prälät Winter hat die Partnerschaft der Gemeinde Möhnesee mit der Stadt Wintzenheim im Elsaß angeregt und gefördert. - Zum 1. Juli wird Pastor Walter Junk, Pfarrer in Netphen, die Nachfolge antreten.

11.6.1994 Das Landschafts-Informations-Zentrum für Wasser und Wald in der ehemaligen Mühle in Günne wird eröffnet, wenngleich es noch nicht vollständig eingerichtet ist. Aber abgeschlossen soll die Einrichtung ohnehin nie sein.

15.6.1994 Der Zweckverband Arnberger Wald will 17 Parkplätze im Gebiet der Gemeinde Möhnesee aufgeben; 14 davon liegen auf Grund und Boden der Gemeinde. Die in Seenähe gelegenen Parkplätze will die Gemeinde weiter erhalten.

16.6.1994 An der Ecke Leopoldstraße/Poststraße in Körbecke wird ein Lebensmittelmarkt mit 732 qm Geschäftsfläche eröffnet.

24.6.1994 Nach sechsjähriger Anlaufzeit hat die Möhne-Golfbau-GmbH die Baugenehmigung für die Anlage eines Golfplatzes am Köbbinghof in Völlinghausen erhalten.

30.6.1994 Der Ortsteil Wamel stellt sich erneut der Bewertung beim Kreiswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ und landet auf Platz 7.

2.3.7.1994 Wegen des heißen Wetters herrscht Großandrang am Möhnesee. Alle Straßen und Wege rings um den See sind zugeparkt - auch viele Gehwege und Einfahrten. Die Ordnungshüter der Gemeinde verteilen mehr als 400 Verwarnungen.

3.7.1994 Pater Dr. Ludwig Hoffknecht, der lange Zeit in der Gemeinschaft der Weißen Väter als Missionar in Zaire, dem früheren Belgisch Kongo, wirkte, feiert in seinem Heimatort Günne sein Silbernes Priesterjubiläum.

15.7.1994 Die Drüggelter Kapelle ist allemal Anreiz für fantasiebegabte Schriftsteller. Nun hat ein Gymnasiallehrer aus Münster die Kapelle zum Schauplatz eines geheimnisvollen Todesfalles gemacht. „Cembalist am Glockenseil“ heißt der Kriminalroman von Friedel Thiekötter.

16.7.1994 Sankt Jakobus, der Schutzpatron der Stockumer Schützenbruderschaft, ziert die Außenwand des Erweiterungsbaues der Schützenhalle. Pastor Eickhoff aus Körbecke weihet das Bildnis zu Beginn des diesjährigen Schützenfestes.

22.7.1994 Albert Bremser, langjähriger Kapellmeister des Musikzuges der Freiwilligen Feuerwehr Möhnesee, ist im 68. Lebensjahr verstorben. Der gebürtige Thüringer kam nach dem Krieg nach Körbecke, spielte bei Besatzungstruppen, auf Schützenfesten, bei Prozessionen und auf privaten Feiern.

30.7.1994 Auf dem abgeernteten Rapsfeld nahe Loers Hof wird ein behelfsmäßiger Parkplatz eingerichtet. So soll die gefährvolle Parksituation an der Seeuferstraße an sonnigen Wochenenden entschärft werden.

1.8.1994 Als Nachfolgerin von Romy Richter ist Silvia Berglar aus Lohne als Gemeindegemeinschwester der ev. Möhnekirchengemeinde tätig.

8.8.1994 Mit dem neuen Schuljahr wird der Schulbusverkehr aufgelöst und in den öffentlichen Nahverkehr einbezogen. Das Taxi-Bus-System, das Fahren nach Bedarf mit festem Fahrplan, wird ausgeweitet. - 105 Lernanfänger beginnen in der Gemeinde Möhnesee das erste Schuljahr: 22 in Günne, 64 in Körbecke und 19 in Völlinghausen.

19.8.1994 Der SPD-Ortsverein Möhnesee versammelt sich zur Jubiläumsfeier in der Gaststätte „Schäferlinde“ in Ehtrop. In diesem Lokal wurde vor 25 Jahren der Ortsverein gegründet. Der erste Vorsitzende war Franz Josef Kamp aus Ehtrop.

19.8.1994 Das Land Nordrhein-Westfalen verzichtet auf die Nutzung der früheren britischen Kaserne am Haarweg bei Ehtrop und überläßt der Gemeinde das Gelände zur Planung von Industrieansiedlung.

24.8.1994 Vom Gelände eines Pferdestalls am Stockumer Südufer sind etwa 20 Liter Dieseltreibstoff in das Wameler Becken gespült worden. Feuerwehr und technisches Hilfswerk versuchen, das Öl zu binden und die Ausbreitung des Ölfilms auf dem Wasser zu verhindern.

2.9.1994 Die Aktion „Zwei Stunden Zeit“, die sich die Betreuung der Senioren und die Förderung von Dritte-Welt-Projekten zur besonderen Aufgabe gemacht hat, feiert mit Helfern, Ehrengästen und natürlich den älteren Mitbürgern aus dem Kirchspiel Körbecke und dem östlichen Gemeindeteil ihr 20-jähriges Bestehen mit Gottesdienst, Kaffeetafel und Feierstunde. Auf 41.500 Tassen hat Professor Stichmann den Kaffeeverbrauch bei den rund 240 Veranstaltungen hochgerechnet.

8.9.1994 Nach Auskunft des stellvertr. Leiters des Forstamtes Obereimer, Oberforstrat Darley, sind 70 % der 161 ha großen Gemeindewaldfläche mit Fichten bestanden. Von diesen Fichten sind etwa 60 % erkrankt, vornehmlich an Rotfäule. Der Waldbestand hat einen Wert von ca. 4 Mill. Mark, davon 1,5 Mill. Mark Bodenwert.

14.9.1994 Ludwig Ricken, pensionierter Gymnasiallehrer, übernimmt das Amt des Organisten in der ev. Möhnekirchengemeinde. Seit einiger Zeit dirigiert er bereits den Männergesangverein Eintracht Völlinghausen.

15.9.1994 Der Leiter der Zweigstelle Völlinghausen der Sparkasse Möhnesee, Alfred Eickhoff, tritt in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird Bernhard Balkenhol. Beide wohnen in Körbecke.



**Strahlender Sonnenschein und strahlende Gesichter beim Kreisschützenfest in Körbecke**

25.9.1994 Die Kreisgruppe Soest des Sauerländer Schützenbundes feiert ihr Schützenfest mit 17 Mitgliedsvereinen in Körbecke. Kreisschützenkönig wird Antonius Moers, amtierender Schützenkönig von Wamel.

1.10.1994 Der diesjährige Schnadegang der Gemeinde Möhnesee führt von Wildebauer über den Krefweg an der Soester Grenze entlang bis zum alten Soestweg. Dort wird der Schnadstein gesetzt. Auf dem Soestweg geht es sodann nach Körbecke, zum Haus des Gastes.

1.10.1994 Dietmar Schorstein aus Günne wird Pastor im Hilfsdienst in der ev. Möhnekirchengemeinde. Er wird vornehmlich die Orte Körbecke, Berlingsen, Buecke und Wippringsen betreuen.

4.10.1994 „Entenhausen“ heißt der neu eröffnete Kindergarten für 70 Kinder am Echtroper Weg in Körbecke. Es gibt zwei Gruppen zu je 25 Kindern und eine Tagesstätte mit Betreuung über Mittag für 20 Kinder. 8 Erzieherinnen betreuen den Kindergarten. - Landrätin Karin Sander ist zum 1. Kindergarten tag gekommen. Sie ist Vorsitzende des Trägervereins, der Gesellschaft für Sozialarbeit.



**Hier sollen sich künftig die Kinder wohlfühlen**

8.10.1994 Die ehemalige Bundesstraße zwischen Delecke und Körbecke, nun Gemeindestraße, wird durch einen markierten Fahrradweg, der aber überfahren werden darf, in seiner Fahrbreite verengt. Dies soll der erste Schritt zur Verkehrsberuhigung auf dieser Strecke sein.

9.10.1994 Der Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr Möhnesee marschiert und musiziert im Festzug des Herbstfestes der Wintzenheimer Vereine mit. - Willi Rolf erhält für seine Verdienste um die Partnerschaft mit Wintzenheim von Bürgermeister Hoffmann den Ehrenteller und die Verdienstmedaille der Stadt Wintzenheim.

16.10.1994 Am heutigen Sonntag werden der Gemeinderat, der Kreistag und der Bundestag gewählt. In den 14 Bezirken der Gemeineratswahl erzielt die CDU 49,2 % der Stimmen, die SPD 30,8 %, die BG 14,9 % und die FDP 5,0 %. Von den 14 Direktmandaten gewinnt die SPD zwei in Günne, alle weiteren fallen der CDU zu. Im Gemeinderat hat die CDU 14 Sitze, die SPD 8, die BG 4 und die FDP 1 Sitz. Die Wahlbeteiligung liegt bei 84,9 %.

Bei der Kreistagswahl entfallen auf die CDU 50,4 % der Stimmen, auf die SPD 30,5 %, die Grünen 6,1 %, die FDP 5,3 % und auf die BG 7,7 %. Direkt gewählt ist Bernhard Schladör aus Delecke; über die Reserveliste kommt Karl-Heinz Wilmes aus Günne in den Kreistag.

Bei der Bundestagswahl entfallen 49,6 % der Stimmen auf die CDU, 31,4 % auf die SPD, 10,0 % auf die FDP, 5,6 % auf die Grünen und 3,4 % auf die übrigen Parteien. Für den Wahlkreis Soest ist Jürgen Augustinowitz aus Rütthen direkt gewählt.

23.10.1994 Georg Schröder, 19-jähriger Sohn des Grundschulrektors Hans Sturm Schröder und angehender Orgelbauer, spielt auf der Barockorgel der St. Pankratius-Kirche Werke von J.S. Bach, D. Buxtehude, G. Böhm, L. Boellmann und F. Mendelsohn-Bartholdy.

6.11.1994 Der Heimatverein begeht sein 20-jähriges Bestehen mit einer Feierstunde im Haus des Gastes. Professor Stichmann betont in seinem Vortrag die Zielsetzung, viele Aktivitäten zu bündeln und die Kommunalpolitik kritisch zu begleiten.

11.11.1994 Der Gemeinderat wählt Heinz Josef Luhmann erneut zum Bürgermeister der Gemeinde Möhnesee; seine Stellvertreter sind Johannes Mertens (SPD) aus Völlinghausen und Gisela Korb (CDU) aus Stockum.



18.11.1994 Von „Fraulien un Mannsluie“, in Reim und Prosa, handelt das neueste Buch des Heimatpoeten Jupp Balkenhol.

20.11.1994 Der Jugendchor Körbecke nimmt an der Landesausscheidung des Wettbewerbs „Jugend singt“ in Köln teil und siegt in der Abteilung Jugendchor, gemischtstimmig.

25.11.1994 Unter der Leitung von Henner Kätelhön wird die Ausstellung „Menschen, Mythen und Maschinen“ mit Gemälden und Grafiken des Wameler Künstlers Horst Rellecke im Haus der Künstler, früher Künstlermuseum, in Körbecke eröffnet.

27.11.1994 Zum 1. Adventssonntag steht das Pfarrzentrum in Körbecke wieder ganz im Banne des großen Basars der Aktion „Zwei Stunden Zeit“. Aus dem Erlös werden 15.000 DM an Hilfsorganisationen gegeben und außerdem die monatlichen Seniorennachmittage finanziert.

3.12.1994 Männergesangverein und Frauenchor Günne schließen sich (auch satzungsmäßig) zusammen und wählen einen gemeinsamen Vorstand.

4.12.1994 Mit 6,18 DM pro Kubikmeter liegen die Abwassergebühren der Gemeinde so hoch wie in keiner anderen Kommune des Kreises.

9.12.1994 Nun hat auch die Gemeinde Möhnesee ihren eigenen Weihnachtsmarkt - auf dem Pankratiusplatz - drei Tage lang.

10.12.1994 Martin Moers aus Völlinghausen hat die Geschichte der Kirchengemeinde St. Lucia mit den beiden Kirchen in Völlinghausen und Wamel aufgeschrieben. Sie liegt nun in gedruckter Form für den Verkauf vor.

15.12.1994 Der Gemeinderat beschließt, von den Wohnwageninhabern, die einen Dauermietplatz auf einem der Campingplätze haben, eine Zweitwohnungssteuer zu erheben.

18.12.1994 Das Weihnachtskonzert, das der Heimatverein und die Chorgemeinschaft Cäcilia alljährlich in der St. Pankratius-Kirche veranstalten, spannt einen Bogen vom Gregorianischen Choral bis zum Jazz.

28.12.1994 Nach Turbulenzen, hervorgerufen durch den Hausherrn, kann die Kaffeetafel und Spielrunde mit Asylbewerbern und Aussiedlern im Körbecker Pfarrzentrum doch stattfinden. Die Aktion „Zwei Stunden Zeit“ und Mitglieder des Heimatvereins haben das Treffen vorbereitet, und 150 Gäste kommen.



**Die Kaffeetafel zur Weihnachtszeit ist keineswegs die einzige Gelegenheit zur Begegnung mit Asylbewerbern und Aussiedlern in unserer Gemeinde. Besonderer Beliebtheit bei jung und alt erfreuen sich auch die Veranstaltungen im Heinrich-Lübke-Haus auf der Günner Hude**

31.12.1994 Nach Angaben des Arbeitsamtes Soest haben 72,5 % der Beschäftigten der Gemeinde Möhnesee ihren Arbeitsplatz außerhalb der Gemeinde. Von diesen 2.206 Personen arbeiten 1.530 im Kreis, davon 1.049 allein in der Stadt Soest.

Aber auch die Mehrheit der in der Gemeinde Möhnesee arbeitenden Personen kommt von auswärts, nämlich 55,6 %, in Zahlen: 1.047; davon kommen 361 von außerhalb des Kreises Soest.

In der Gemeinde Möhnesee leben demnach 3.042 Beschäftigte; die Gesamteinwohnerzahl 1994 beträgt am Jahresende 9.912 Personen.

Zugezogen sind im Jahr 1994	954 Personen,
fortgezogen sind	890 Personen,
geboren wurden	106 Personen,
gestorben sind	132 Personen.

Gerhard Kronenberg

## Die Heimatlandschaft weiterentwickeln und gestalten und dennoch ihre Eigenart bewahren \*)

- 1) Vielfalt, Eigenart und Schönheit unserer Dörfer und Fluren - sie zu bewahren gehört u.a. auch zu den Zielen des Naturschutzes - haben sowohl natürliche als auch vor allem kulturelle Wurzeln.
  - Obwohl ursprünglich fast durchweg mit Wald, vor allem mit Buchenwald bedeckt, trugen die Naturräume Westfalens schon vor der Überformung durch den Menschen charakteristische Züge durch die jeweilige Naturausstattung (z.B. Wasserhaushalt, Böden und Gesteine, Relief, Höhenlage und Exposition sowie regionale Unterschiede in der Waldvegetation).
  - Doch erst der wirtschaftende Mensch schuf im Laufe der Jahrhunderte durch Waldrodung und grundlegende Überformung der Vegetation durch Beweidung die Vielfalt und die Eigenarten der heimischen Kulturlandschaften mit ihren oft sehr markanten Merkmalen.  
Dazu gehören markante historische Landschaften und Landschaftselemente wie beispielsweise
    - Sandheiden hier und Kalkmagerrasen dort,
    - Feuchtwiesen und Plaggenesch,
    - Kopfbaumreihen und Wallhecken,
    - Landwehren und Hohlwege,
    - Teiche und Abgrabungen,
    - Alleen, Baumgruppen und Einzelbäume und vieles andere mehr.
- 2) Ihren Höhepunkt erreichte die Entwicklung raumspezifischer Eigenarten der Kulturlandschaften bis zum 18. und bis zur ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.  
Seither ist der Prozeß rückläufig:
  - durch den Verlust der wirtschaftlichen Bedeutung bestimmter Landschaftselemente (wie z.B. Hecken, Kopfbäume, Obstkämme),
  - durch Änderung und großflächige Angleichung der Nutzung (z.B. Grünlandumbruch hier und Vergrünlandung dort, Schaffung maschinengerechter Schläge, Heidekultivierung, Anlage gleichartiger und gleichaltriger Waldbestände),
  - durch großflächige Planung und Umgestaltung (z.B. im Rahmen der Flurbereinigung) u.a.m.
- 3) Vielerorts erschrickt uns heute das Ergebnis dieser Entwicklung. Vielfalt und Eigenart wichen der Einfalt, der Gleichförmigkeit und Monotonie. Früher grundverschiedene Landschaftsräume drohen durch Verlust spezifischer Merkmale zum Verwecheln ähnlich, d.h. unter anderem auch austauschbar zu werden.
- 4) Seit einigen Jahren werden der sich darin abzeichnende Verlust der Identität zunehmend als Gefahr und die Unverwechselbarkeit des heimatlichen Lebensraumes als Eigenwert anerkannt. Die Bereitschaft zum Bewahren überkommener Elemente der Kulturlandschaft wächst.

\*) Kernsätze aus einem Vortrag von Prof. Dr. Wilfried Stichmann auf einer Arbeitstagung der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe zur Eröffnung des Landeswettbewerbs 1994/95 „Unser Dorf soll schöner werden“ am 3. Dezember 1994 in Geseke-Störmede.

- 5) Raumspezifische Eigenart und Vielfalt in den Dörfern und Fluren waren früher unbewußt erzielte Nebenprodukte der flächenwirksamen Aktivitäten der Menschen durch Berücksichtigung der natürlichen Gegebenheiten des Raumes, durch kleinräumiges Wirken und durch das Wahren der örtlichen Traditionen. Heute müssen Identität, Eigenart und Vielfalt der Strukturen gezielt und bewußt bewahrt, gepflegt und ggfs. neu entwickelt werden.
- 6) Doch auch in Zukunft werden sich Dörfer und Fluren in ihren Strukturen und Funktionen weiter verändern:  
Die Landschaft ist kein Museum!  
Der Freiraum in unserer Kulturlandschaft ist zwar primär Wirtschaftsfläche, hat aber zugleich immer auch noch mehrere weitere Funktionen:
  - Regeneration der Grundwasserreserven,
  - Mitwirkung bei klimatischen Prozessen,
  - Erholungsraum der örtlichen Bevölkerung und ggfs. auch überregional bedeutsamer Erholungsraum,
  - Lebensraum für freilebende Tiere und wildwachsende Pflanzen, und nicht zuletzt auch:  
- Heimatlandschaft und Möglichkeit zur Identifikation.
- 7) Darum gilt es heute und in Zukunft, gewachsene Strukturen in Dorf und Flur nicht radikal, gedanken- und spurlos zu beseitigen, sondern behutsam weiterzuentwickeln und stets die Multifunktionalität des Freiraumes mit zu bedenken („die Feldflur ist nicht nur Agrarproduktionsfläche!“).
- 8) Durch Bewahren der spezifischen Merkmale der jeweiligen Dörfer und Fluren wird der Uniformierung der deutschen Landschaften entgegengewirkt. Das ist angesichts großräumiger Orientierung, bundes- und landesweiter Programme mit zum Teil zu undifferenzierten Zielen und angesichts der Wirksamkeit der unterschiedlichsten überregionalen Mechanismen (von der Fernsehwerbung über die Orientierung an städtischen Vorbildern bis zum modeorientierten Pflanzenangebot des Supermarktes) heute schwerer als je zuvor.
- 9) Bei der aktiven Pflege der Eigenart und Vielfalt in Dorf und Flur im wohlverstandenen Eigeninteresse der Bewohner können Kommunen bestenfalls Hilfestellung leisten und die erforderlichen Rahmenbedingungen bieten; unerlässlich ist das ehrenamtliche bürgerschaftliche Engagement. Dieses nun wiederum ist heute angesichts verkürzter Arbeitszeiten und angesichts des Dranges nach Ausgleich für mangelnde Bewegung im Beruf eigentlich sehr wohl denkbar. Entscheidend ist es, ob es gelingt, die Ziele so zu formulieren, daß die Mitbürger sie zu ihren eigenen machen können und sich dadurch zur Mitwirkung motivieren lassen. Ein entscheidendes Ziel sollte die Sicherung eines Lebensraumes mit eigenständigem, unverwechselbarem Bild sein, das über die Zeiten hin bewahrt oder stetig weiterentwickelt wird und die Identifikation mit Heimat ermöglicht. Die Vielfalt erhöht den Wert dieses Bildes.
- 10) Für die Arbeit in diesem Sinne seien abschließend noch einige Anregungen -hier aus dem Bereich der Berührungspunkte zwischen dem natürlichen und dem kulturellen Erbe- beispielhaft aufgeführt:
  - Bewahren geht vor Neu- und Umgestalten !
  - Behutsame Weiterentwicklung ist abrupter Veränderung vorzuziehen („Evolution statt Revolution“. Nicht immer gilt „Besser Klotzen als Kleckern“).
  - Im Wandel der Strukturen auf die Bewahrung eines bleibenden Kerns zur Sicherung der Spur der Entwicklung achten.
  - Möglichst bei jeder Neugestaltung an Orts- oder Raumtypisches anknüpfen, es ggfs. wieder neu aufleben lassen.

- Sich vor Moden und der Kopie fremder Vorbilder aus kurzfristig opportunistischem Antrieb hüten! Sich nichts überstülpen lassen, hinter dem die Dorfgemeinschaft nicht steht (auch nicht von Wettbewerbs-Kommissionen)!

11) Aus der Sicht des Naturschützers noch einige konkrete Beispiele:

- Bei der Anreicherung oder Wiederanreicherung des Gehölzbestandes in Dorf und Flur Orientierung am ortstypischen Altbestand! Überfremdung, Moden und Uniformierung meiden!
- Artenreichere Wiesenstücke kurzgeschorenem Rasen vorziehen! Patenschaften für ein- oder zweimalige Mahd je Jahr organisieren.
- Wo Obstkämpfe zum Dorfbild gehören, solche erhalten und ggfs. neu anlegen, ergänzen oder pflegen.
- Wo Hecken das Bild des Dorfes und/oder der Flur prägen oder prägten, sich um Schutz, Ergänzung und Pflege bzw. um die Neuanlage von Hecken mit den standorttypischen Gehölzen bemühen! Gehölzauswahl sehr sorgfältig bedenken!
- Alte Teiche nach Möglichkeit wiederherstellen (entschlammern, von Unrat reinigen, wieder ausheben) bzw. dort neu anlegen, wo es in der Nachbarschaft früher Teiche gab und wo dies vom Untergrund her ohne künstliche Hilfen möglich ist.
- Gräben und Bäche von Unrat reinigen und für Renaturierung und raumtypische Gestaltung eintreten, wozu der Rat örtlicher Fachleute unerlässlich ist.
- Vorhandene Kopfbäume schneiden und Restbestände oder Kopfbaumreihen durch Setzen von Steckhölzern ergänzen (aber nicht um jeden Preis und nicht ggfs. auch dort, wo sie nicht zum überkommenen Bild gehören).
- Vorhandene Mauern, vor allem auch Trockenmauern, sichern, reparieren (allerdings ohne bündiges Ausfugen) und ergänzen bzw. wiederaufbauen, möglichst unter Verwendung der ortstypischen Materialien aus der Vorbeton-Zeit.
- Wildpflanzen-Bestände in der Ortslage durch besondere Patenschaften sichern, als etwas Wertvolles in das Bewußtsein der Mitbürger rücken und von abgelagertem Müll und Abfall freihalten.

12) Generell gilt:

Gründlich planen! In einer frühen Planungsphase Fachleute (der Unteren Landschaftsbehörde, des Garten- und Grünflächenamtes, der Heimat- und Naturschutzverbände) als Ratgeber (!) hinzuziehen, aber unter Berücksichtigung grundsätzlich akzeptierter Zielvorstellungen (möglicherweise der vorstehenden Aussagen) selbst entscheiden! Sich um Zustimmung in der Dorfgemeinschaft, vor allem bei den Meinungsträgern und Vereinen, bemühen! Jede Maßnahme macht nur dann Sinn, wenn sie im Dorf akzeptiert und möglichst auch mitgetragen wird.

Schließlich noch eine Anmerkung:

Natürlich kann auch mit einer Maßnahme, die bislang kein Vorbild in der jeweiligen Landschaft hat, ein Neuanfang gewagt werden, der jedoch besonders sorgfältig auf seine Auswirkungen auf das Bild von Dorf und Flur, auf Ökologie und Konsequenzen für die Zukunft zu hinterfragen ist.

Was uns die alten Flurnamen erzählen ...

Flurnamen mit dazugehöriger Erläuterung sind Urkunden; sie dokumentieren das enge Verhältnis der Namengeber zu ihrer Umwelt, in der sie lebten und arbeiteten.

Die meisten Flurnamen haben sich in ihrem Dorfe so nachhaltig durchgesetzt und sind mit der durch sie bezeichneten Örtlichkeit so eng verbunden, daß sie auch dann noch weiter bestanden, wenn ein Waldstück schon längst zu Ackerland gerodet, ein Acker zu einem Weidekamp wurde. Selbst ein nach Jahrzehnten festgestellter Unterschied zwischen dem Flurnamen und der neuen Nutzung oder Änderung des Flurstückes führte zu keiner Änderung des Flurnamens. So können wir davon ausgehen, daß es für die damaligen Bauern und Verwaltungen äußerst wichtig war, überhaupt Flurnamen zu haben.

Wer das Urkataster von 1828/29 mit dem Kataster von heute vergleicht, wird mit Erstaunen feststellen, wie sehr die Feldmark von damals ihr Aussehen verändert hat. Der im Talgrund sich schlängelnde Bach ist begradigt, Teiche und Buschwerk sind beseitigt, Hecken gerodet, der Wildbirnbaum, der Honigbaum, der Wildapfelbaum der Separation, der Verkoppelung zum Opfer gefallen. Doch nicht nur die Zerstörung des ursprünglichen Landschaftsbildes ist zu beklagen; mit jeder Separation sind auch viele alte Flurnamen verschwunden. Während früher jede Fläche in der Feldflur einen besonderen Namen hatte, wodurch sie von allen anderen unterschieden und für jeden Grundeigentümer genau bezeichnet wurde, sind an deren Stelle heute in den Grundbüchern Zahlen und Buchstaben getreten. Das Verschwinden der alten Flurnamen ist zu beklagen. Mit dem Verlust der alten Flurnamen geht zugleich auch eine wichtige Geschichtsquelle verloren. Was uns die geschriebenen Quellen verschweigen, verraten uns oft die Flurnamen. Wieviel Geschichte darin aufbewahrt ist, sollen nachstehende Flurnamen beispielhaft verdeutlichen.

Rund um die Feldmark, wenn auch nicht immer genau der Grenze folgend, verlief die *Landwehr* (nd. *Lanner*, *Lanfer*), die heute vollständig beseitigt und zu Ackerland gemacht worden ist. Oft können wir deren Verlauf am üppigeren Wuchs des Getreides erkennen, da die verarbeitete Dammerde meistens größere Fruchtbarkeit besitzt als das mitunter noch niedrigere Umland. Je nach der Nähe der Dörfer unterschied man eine „*Maininger*“ (*Meininger*), „*Dairinger*“ (*Deiringer*), „*Berwker*“ (*Berwicker*), „*Sauster*“ (*Soester*) *Landwehr*. Kreuzte ein Hauptweg die *Landwehr*, so nannte man diesen Durchbruch „*dat Hoel*“. *Landwehren* vor den Städten hatten einen Durchbruch, durch welchen sie ihre „*Katte*“ (*Steinschleuder*) fahren konnten, diese Durchbrüche, wie auch die Durchbrüche in größeren Befestigungsanlagen, bezeichnete man als „*Kattenhoel*“. Neben diesen „*Hoels*“ gab es noch die „*Schantzen*“ (*Schanzen*), kleinere, feldmäßig hergestellte Verteidigungsanlagen. Die *Landwehr* diente dem Schutz der Dörfer gegen plötzliche Überfälle feindlich gesonnener Soldaten wie auch sonstiger plündernder Horden. Sie bestand aus einem ziemlich hohen und breiten Erdwall mit einem Graben zu beiden Seiten; der Wall war mit Dornen, Wildrosen, Hainbuchen, Eschen, Feldahorn, Wildkirschen usw. bestockt. Die kleineren Durchlässe waren durch einen „*Schlingbaum*“ (nd. *Schlinkbäum*) geschlossen: „*Schling*“ (*Schlink*) oder „*Baum*“ (*Bäum*) (heute: *Schlagbaum*). Der Wärter, der den *Schlingbaum* bewachte, öffnete und schloß wurde „*Bäomer*“ (*Böhmer*), „*Schlüeter*“ (*Schlüter*, *Schließer*) oder an einem „*Hoel*“ „*Hoelmann*“ (*Hollmann*) genannt. Größere *Landwehren*, insbesondere der Städte, hatten an wichtigen Durchlässen „*Warten*“ (*Wachttürme*). Man denke an die *Bergeder*-, *Beusingser*-, *Bittinger*-, *Lohnerwarte* usw. der *Soest Landwehr*. Besetzt waren die „*Warten*“ mit „*Wartmännern*“, denen sowohl die Überwachung der Straßen als auch deren Sicherung, *Wartung* (*Unterhaltung*) oblag.

In der Feldmark gab es privates Ackerland, den gemeinsamen Besitz der Bauern, die *Wollmeine* (nd. Woldemai, Wollmaine), und später auch den Besitz der Dörfer. Der Boden, Acker war nach „Wenden“ (nd. Wennen) aufgeteilt. Diese Wenden waren lange Streifen, die nach den alten Maßen „Ruten“ oder „Gerten“ genannt wurden. So gab es „vorderste“, „hangende“, „hinterste“ und auch „fiule“ (faule) Wenden. Und unter diesen wieder ein „Dreigart“ (drei Ruten), ein „Fünfgart“ (fünf Ruten) usw. Vier Ruten bildeten einen Morgen. Die Lagebezeichnung der Acker- und Waldflur wurde durch besondere Eigentümlichkeiten an oder bei diesem Flurstück näher bestimmt, oft auch durch Bäume oder Buschwerk: bei der Kräheneiche, bei den Berken, am Weidenbusch, am Surkenbaum (Wildapfel), auf den Eichen, am Birnbaum, bei der Rosenhecke usw. Andere Lagebezeichnungen orientierten sich an Teichen und Bächen: *Am Kräggenduike* (Krähenteich), *im fiulen Päote* (im faulen Poth), *auf dem Born*, *an der Schledde*, *an de Bieke* (Bach), *am Nonnenteich* usw. usw. Beliebte waren auch Bezeichnungen nach der Lage des Flurstückes: am schiefen Acker, im Talacker, auf dem Steinacker, im alten Felde, auf den langen Äckern.

Von den „gemeinen“ Weidegründen war der überwiegende Teil damals für die Milchkühe bestimmt. Für das Jungvieh waren besondere Weiden ausgewiesen, der „Kälberkamp“, der „Stärkenkamp“. Die Schweine wurden auf die „Saukämpfe“, die Gänse auf die „Gösselnbreite“ getrieben. Die wichtigsten Weidegründe für die Schweine waren jedoch die Buchen- und Eichenwälder, die sogenannten „fruchtbaren Bäume“ für die Schweinemast. Damit die Schweine die Mast auch vollständig ausnutzen konnten, wurden während der Mastzeit in den Wäldern eigene Schweineställe errichtet. Daran erinnern noch die Flurnamen „am Sugestall“, „beim Schweinestall“, „Sugeweg“, „Schweineweg“, „Bärenholz“, wobei zu berücksichtigen ist, daß zur Zeit der Namengebung der Fluren die Zeit der wilden Bären längst vorbei war. Ein Teil der Wälder mußte den Markgenossen das notwendige Brennholz liefern, daher die Flurbezeichnungen „Schlagholz“, „Brandholz“, „auf den Braken“, „am Holzschlag“, „das Brakenholt“. Daß in früheren Zeiten das Raubwild noch stärker in den Wäldern zu Hause war, beweisen die Flurbezeichnungen „Voßbusch“, „Voßkuhle“, „Wolfskuhle“, „an der Wubweskuhle“.

In dem weit verzweigten Wegenetz der Feldfluren unterschied man die breiten „Hudetriften“, über die das Vieh zu den Gemeindeweiden getrieben wurde, ferner die Fahrwege (nd. *Fäoertweäge*) zu den Feldern, dann die Fußpfade, die meistens quer durch die Felder führten (nd. *Richtpats* oder *Richtpätte*) und schließlich die „Milchpfade“, über die Frauen und Mädchen zu den sogenannten „Nauneplässen“ gingen, wo des Mittags die Kühe zum Melken zusammengetrieben wurden. Am „Nauneplass“ (abgeleitet vom mnd. *none*) oder „Naunebäom“ (Naunebaum) wurde die Mittagsrast gehalten. Man richtete sich dabei nach dem Stand der Sonne über einem bestimmten Baum, daher „Naunebäom“, vielfach fälschlicherweise auch „Nonnenbaum“ genannt. Mit „Schemm“ bezeichnete man die schmalen Fußgängerstege über Bäche und Rinnsale.

Auch über alte Kulturen geben uns die Flurnamen Auskunft. Der „Weinberg“ ist untrüglicher Nachweis für einen früheren Weinanbau auf dieser Flur. „Hopfengarten“, „Hopfenweg“ verraten uns, daß auch schon damals Hopfen angebaut wurde, zu einer Zeit, als noch viele Bauern ihr Bier selbst „kochten“, wie man den Brauvorgang noch bis in unser Jahrhundert hinein bei uns auf den Dörfern bezeichnete. „Flasduik“, „Flassteich“, „Flasckuhle“ weisen auf den Flachsabbau der meisten Haushaltungen in früheren Zeiten hin.

Kulturgeschichtlich lehrreich sind die Flurnamen wie „die Kluse“, *Kliuse* (Klause), wo sich Klausner (Einsiedler) niedergelassen hatten. Flurnamen wie: „bei dem Gerichte“, „beim Galgenplatz“ geben die Stätte an, wo Verbrecher hingerichtet wurden. „Beim freien Stuhle“, „unter der Stuhleiche“ wurde das Frei-Femgericht von den Freischöffen unter dem Vorsitz des Freigrafen gehalten. „Unter der Linde“, „bei der Linde“ kamen die Markgenossen unter dem Vorsitz des Holzgrafen zusammen, um das Bauergericht oder Holzgericht zu halten und auf dem „Fronhofs“ trafen sich die hofhörigen Leute (Leibeigene) der betreffenden Grundherrschaft zum Hofgericht unter Vorsitz des Schulzen (Schulden).

Viele Flurnamen sind heute so verunstaltet, daß sie gar nicht mehr gedeutet werden können, wenn man nicht auf ihre ursprüngliche, mundartliche Bezeichnung zurückgreift. Die sehr oft nachzuweisenden Bestrebungen, die ursprünglichen plattdeutschen Flurnamen ins Hochdeutsche umzuformen, führten zu unverständlichen Mißbildungen vieler Flurnamen, besonders, wenn ein Landmesser, der Sprache des Volkes unkundig, mißverständliche Flurnamen in seiner Weise zu deuten versuchte. Zu welchen Wortschöpfungen sie führten, sollen die folgenden Beispiele verdeutlichen.

Der Flurname „Schalloh“ hat nichts mit Schall zu tun, sondern ist benannt nach dem jahrhundertalten Hof „Schönloh“ (Schoinlao) in Echtrup; der „Ketelbötel“ in Völlinghausen (Möhne) hat seinen Namen von den Buchen (nd. *Baiken*), welche auf der Flur standen, wo der Möhnefluß früher einen Kessel (nd. *Kietel*) bildete und der Volksmund diese Flur „op de Kietelbaiken“ (auf den Kesselbuchen) nannte. Aus „wuite Láo“ (weiter, an Raum großer Wald) ist inzwischen die „Wierlauke“ bei Theiningsen geworden. „Im Katzenloch“ von Deiringsen hielten sich früher weder Katzen auf, noch wurden sie dort begraben; vielmehr wurde der Name von Geometern und Katasterverwaltung von der ursprünglichen Flurbezeichnung „im Kattenhol“ (nd. Kattenhoel) abgeleitet. Der Kattenhol war früher der Durchlaß für eine Katte (militärische Steinschleuder) in einer Landwehr oder sonstigen Befestigungsanlage. Der „Funkenohl“ in Völlinghausen (Möhne) hat mit Funken nichts zu tun, sondern ist die Flurbezeichnung für eine kleine Wiese am Möhnefluß, wo die Völlinghauser früher ihre „Fueken“ (Reusen) zum Fischfang aufstellten. Auf der „Königsriede“ tummelten sich weder Könige noch Königskinder, vielmehr leitet sich der Begriff ab vom nd. *Küeninke* (= Blumen- und Gemüsegärtchen) und nd. *Ried* (= meist trockener, schluchtartiger Graben). Königsried ist somit ein meist trockener, schluchtartiger Graben unter- oder oberhalb von Blumen- und Gemüsegärten. „Auf dem Ölberg“ in Lüttringen gibt es keine Ölquelle, dort werden auch keine ölhaltigen Früchte angebaut, hier hat der nd. Name *Aol* bei dieser Flurbezeichnung Pate gestanden. Mit *Aol* bezeichnete man die besten Hänge oder Äcker einer Feldmark. Nd. *Aolße* ist übrigens der Teil einer Feldflur, der bei vierjährigem Wechsel für das Brotgetreide „Roggen“ bestimmt ist. Am *Nietenberg* in Lüttringen gab es keine Los- oder sonstigen Nieten, denn dieses Flurstück hatte seinen Namen vom damaligen Besitzer Heinrich Nüße in Lüttringen. Die „Mönchshaar“ gehörte nicht Mönchen, sondern dem Hofbesitzer Menne in Hewingsen.

So sind unsere Flurnamen nicht nur für den Sprachforscher eine Fundgrube, sondern auch eine wertvolle Geschichtsquelle für den Historiker, zumal für einen, der die Geschichte eines Ortes, einer Gemeinde aufzeigen will. Ihm sei empfohlen, bei seinen Recherchen alten Flurkarten, Schatzkatastern, Grundbüchern und alten Schnadeprotokollen usw. besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Denn was man in Urkunden, Ratsprotokollen und sonstigen Aufzeichnungen vergeblich sucht, darüber geben uns oft die heimischen Flurnamen Auskunft.

Willi Krift

## Aktivitäten für den Wald

Schutz und Entwicklung der heimischen Wälder gehören seit je her zu den vorrangigen Anliegen des Heimatvereins. Mit Waldführungen und großen Waldquiz-Veranstaltungen wurde in der Öffentlichkeit für den Wald-Naturschutz geworben.

Als in dieser Hinsicht für die Zukunft besonders wichtiges Aufgabengebiet betrachtet der Heimatverein den Haarstrang, der ursprünglich mit großen Buchenwäldern bedeckt war, im Laufe der Jahrhunderte jedoch durch menschliches Wirken zu einer weithin ausgeräumten Ackerlandschaft geworden ist. Ziel des Heimatvereins ist es, diesen einseitig veränderten, gestörten Naturraum, der infolge der intensiven ackerbaulichen Nutzung kaum noch Rückzugsgebiete für die Pflanzen- und Tierwelt aufweist und obendrein in besonderer Weise erosionsgefährdet ist, wieder mit Wald, Feldgehölzen und Hecken auszustatten und diese zu einem Biotopverbundsystem innerhalb der weiterhin ackerbaulich genutzten Flächen zu entwickeln.

Der Anfang dazu wird im kommenden Herbst gemacht. - Mit Unterstützung der Bezirksregierung in Arnberg hat der Heimatverein Mönnesee die erste 1 ½ Hektar große Fläche erworben, die im Herbst aufgeforstet werden soll. Ziel ist ein kleiner Laubwald mit einem naturnahen Rand, in dem auf 25 - 30 m Breite ein fließender Übergang vom Saum mit Gräsern und Kräutern über einen strauchreichen Waldmantel zum Trauf aus außen niedrigeren und innen höheren Baumarten entstehen soll.

Dieser heranwachsende Strukturreichtum wird im Laufe der Zeit auch einen besonderen Artenreichtum der Tierwelt nach sich ziehen und das neue Wäldchen zwischen Echtrop und Stockum zu einem interessanten Modellbeispiel für die Renaturierung der Haarlandschaft machen.

Das wenigstens ist die Absicht des Heimatvereins-Vorstandes, der auf die aktive Mitwirkung seiner Mitglieder und vor allem auch jener Jugendlichen hofft, die mit praktischer Arbeit einen Beitrag zum Schutz von Natur und Umwelt leisten möchten.

Im Herbst dieses Jahres beginnen die Pflanzarbeiten. Zuvor treffen sich alle interessierten Wald- und Heimatfreunde am Donnerstag, dem 3. August, um 19.00 Uhr auf dem Parkplatz an der Wanderwegtrasse bei Heckenkamp in Echtrop zur Besichtigung der Fläche. Anschließend -gegen 20.00 Uhr- wird sich im Stichmann'schen Gartenhaus in Körbecke der Arbeitskreis „Wald für die Haar“ formieren und sein Arbeitsprogramm festlegen.

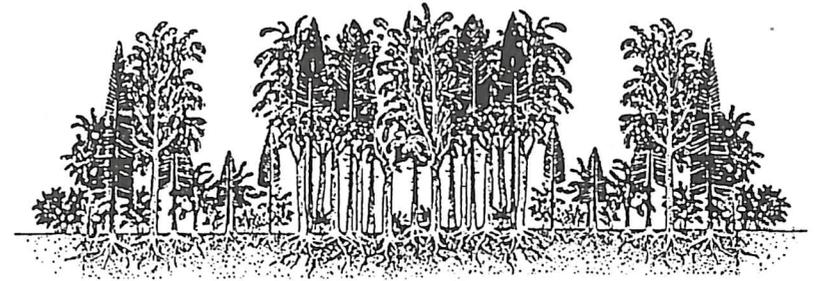
Unabhängig davon geht die Werbung von Stiftern und Sponsoren weiter, zumal weitere Parzellen bereits zum Ankauf in der Diskussion sind. Wer einen Beitrag zur Ausweitung des Waldes auf der Haar leisten möchte, kann seine Spende auf das Konto des Heimatvereins Mönnesee bei der Sparkasse Mönnesee (Konto 552 844, BLZ 414 514 85) mit dem Kennwort „Waldzelle“ überweisen, und zwar pro Quadratmeter 3,- DM. Ab 10 Quadratmeter wird eine Stiftungsurkunde ausgestellt!

# URKUNDE

für die Begründung einer

## Waldzelle

am Haarstrang in der Gemeinde Mönnesee



.....ist

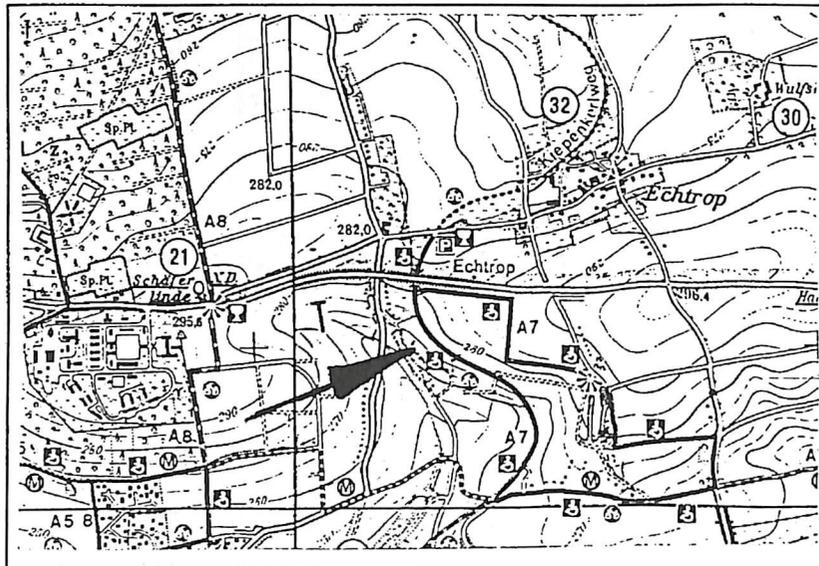
Mitbegründer/Mitbegründerin von

\_\_\_\_\_ qm Wald geworden.

Der Vorstand des Heimatvereins Mönnesee e. V.

*Maria Leifer*  
*M. J. Fischer*

### Das erworbene Grundstück am Haarstrang bei Echtrop:



Auskunft erteilen:

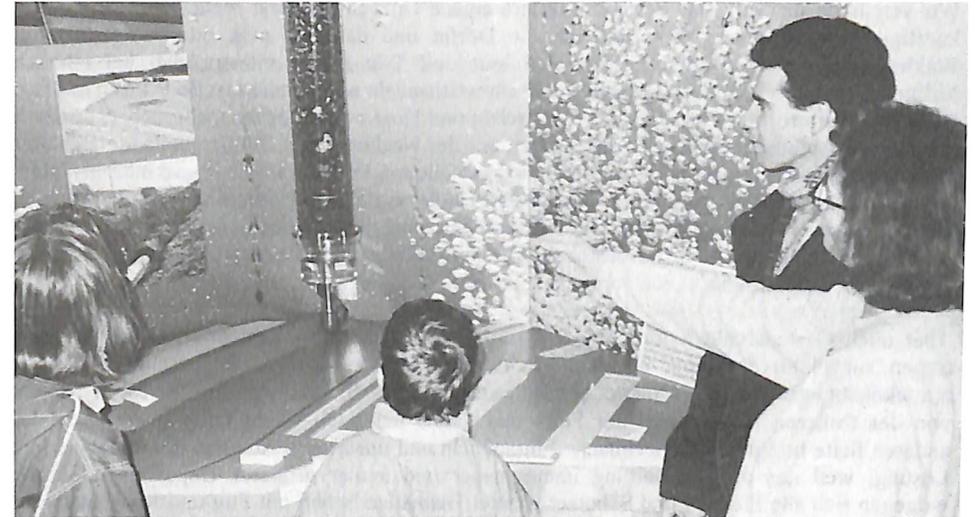
Otto Mantel, Günne - Tel. 02924 7380  
Prof. Dr. Wilfried Stichmann, Körbecke - Tel. 02924 7660

Ein weiterer Termin, den sich alle Waldfreunde merken sollten, ist Sonntag, der 27. August 1995. An diesem Tag will der Heimatverein an die Tradition seiner Waldquiz-Veranstaltungen anknüpfen und die Bevölkerung der Gemeinde ebenso wie die Besucher aus dem Umland, vor allem aus dem Ruhrgebiet, zur unterhaltsamen und zugleich lehrreichen Beschäftigung mit Wald und Natur einladen. Ausgangspunkte für die gut zweistündige Rundwanderung, die zu jeder beliebigen Zeit zwischen 10 und 15 Uhr angetreten werden kann, sind das Torhaus und die Boot-Anlegestelle auf der Spitze der Hevehalbinsel.

Natürlich werde wieder mehrere hundert Teilnehmer erwartet, zunächst aber einmal etliche Mitglieder des Heimatvereins, die sich zur Mitarbeit an der Vorbereitung und der Organisation der Großveranstaltung bereit erklären. Der Vorstand ist für jede Anregung und für jedes Mitarbeitungsangebot dankbar.

Wilfried Stichmann

### Das Landschafts-Informations-Zentrum kommt gut voran



Über 4.000 Besucher informierten sich bereits in der „Wasser-Etage“ über die Funktion der Möhnetalsperre, die Trinkwasser-Aufbereitung, die Abwasser-Behandlung und über die Talsperre als Lebensraum für die Vogelwelt. Ein Funktionsmodell erläutert das Prinzip des Langsam-Sandfilters



Auch Oberkreisdirektor Dr. Janning ließ sich bereits die inhaltliche und pädagogische Konzeption des Informationszentrums vorstellen und zeigte sich davon sehr angetan. Prof. Dr. Stichmann und Willi Krift erklären ihm am Modell einer Kläranlage, wie der Besucher im LIZ zur aktiven Auseinandersetzung mit den angebotenen Informationen eingeladen wird

## Müllprobleme gemeinsam lösen !

Wir versinken im Müll und zerstören unsere eigene Umwelt und erst recht den Lebensraum künftiger Generationen. Wer rund um die Dörfer und den See geht oder an Feld- und Waldrändern entlangwandert, wird auf Schritt und Tritt daran erinnert, daß bei etlichen Mitmenschen zwischen Umweltgerede und Umwelthandeln noch immer große Lücken klaffen. Nicht mit Butterbrotpapier oder leeren Flaschen und Dosen der Wochenendbesucher, sondern mit ganzen Abfallsäcken (der Einheimischen aus der Nachbarschaft ?) überquellende Behälter am Seeufer, der Kühlschränke und die Tapezierabfälle am Waldrand, der Plastikmüll im Uferbereich unserer Bäche und Flüsse -nach jedem Hochwasser bis hoch im Gezweig der Weiden und Erlen- und die fast durchgehende Verschmutzung der Straßenränder und -gräben mit einsamem Höhepunkt an jeder Autobahnauffahrt- alles das muß uns zu denken geben und Anlaß zum Handeln sein!

Aber auch Gartenabfälle vom Rasen bis zum Gehölzschnitt -in Wald und Feld abgelagert- tragen zur Naturzerstörung bei, weil nach deren Verrottung stickstoffüberdüngter Boden zurückbleibt, der sich mit Brennesseln und wenigen anderen Hochstauden überzieht, so daß von der früheren Artenvielfalt der Flora und Fauna nur noch wenig übrig bleibt. Auf der anderen Seite bringt auch das einfache Einsammeln und unsortierte Abholen der Abfälle keine Lösung, weil das die Ausweisung immer neuer und immer größerer Deponien erfordert, wogegen sich alle Freunde und Schützer unserer Heimatlandschaft mit Fug und Recht wehren! Vor allem die dagegen opponierenden Anwohner verdienen unser aller Solidarität!

Aus dieser Situation gibt es nur einen einzigen Ausweg, und der besteht in der Kombination aus Abfallvermeidung und Abfall-Stoffkreisläufen mit einem immer geringer werdenden Restmüllanteil. Und eben diesen Weg versucht verantwortungsvolle Politik in unserem Lande ebenso wie in der Gemeinde zu beschreiten. Er sollte nicht nur, er muß zum Erfolg führen - dazu bleibt uns keine Alternative! Er wird aber nur zum Erfolg führen, wenn Bürger, Rat und Verwaltung in ernster Verantwortung für die Umwelt an einem Strang ziehen.

Aus der Sicht des Natur- und Umweltschutzes ist die heiß umstrittene Einführung der „Bio-Tonne“ ein wichtiger Beitrag zur Entlastung der Deponien und der Landschaft. Die diesbezüglichen Aktivitäten des Rates und der Verwaltung der Gemeinde Möhnesee tragen maßgeblich zur Lösung des Müllproblems bei, die nicht mit egoistischem Feilschen, sondern letztlich nur durch solidarisches Handeln, Intelligenz und aktive Mitwirkung aller Bürger gelingt. Im Grunde brauchen fast alle Mitbürger -auch die Gartenbesitzer und Landwirte- die „grüne Tonne“, wenn sie nicht geradezu professionell wirklich sämtliche kompostierbaren Abfälle auch tatsächlich kompostieren. Und wer hat schon dazu die Zeit, den nötigen Raum und die sonstigen Möglichkeiten?

Wurzelunkräuter wie Giersch und Quecke, mehlaubefallene Zweige, kohlhernieverseuchte Kohlstrünke, Himbeerruten und etliches andere mehr wird der Gartenbesitzer oft gern seinem Komposthaufen vorenthalten. Natürlich kann man auch sämtliche Küchenabfälle rattsicher und hygienisch einwandfrei kompostieren und Knochen in einer Knochenmühle mahlen. Aber mancher chemiefrei wirtschaftende Gärtner möchte sich zumindest nicht über gespritzte Zitrus- und Bananenschalen auf dem Umweg über ferne Länder Pestizide wieder in den Garten holen.

Für uns, die wir seit 30 Jahren selbst kompostieren, steht fest, daß wir maximal 95 Prozent des kompostierbaren Abfalls kompostieren: manchmal -je nach Anfall von Gartenabfällen- mehr,

manchmal aber auch erheblich weniger! Und diesen hohen Anteil wollen wir auch künftig halten - dem eigenen Garten zuliebe. Der Rest aber gelangt künftig nicht mehr in den Restmüll - der Umwelt zuliebe!

Und weil es einfach nicht mit letzter Sicherheit zu gewährleisten ist, daß jemand zu 100 Prozent kompostiert, raten wir -schon aus Solidarität- jedermann zur Anschaffung der „Bio-Tonne“, die durchaus 120 Liter fassen darf.

In eine große Tonne paß viel und wenig, je weniger umso besser! Das gilt vor allem auch für die Restmülltonne, die bei sorgfältiger Mülltrennung nahezu überflüssig werden müßte. Die Erfahrung wird zeigen, ob der Restmüll nicht nur monatlich einmal, vielleicht sogar nur alle zwei Monate einmal abgefahren werden muß, zumal wenn für Haushalte mit Kleinkindern oder Schwerkranken Sonderlösungen gefunden werden. Bei verantwortungsvoller Mitwirkung der Bürger geht der Restmüll gegen Null, was nicht zuletzt auch bei den Müllgebühren seinen Niederschlag finden müßte.

Wilfried Stichmann und Ursula Stichmann-Marny

## Heimatsfreunde in Ost und West

Unsere Mitglieder Ulla und Walter G r e i ß aus Niederbergheim reisen regelmäßig aus persönlichen Gründen nach Mecklenburg-Vorpommern. Auf ihren Fahrten suchen sie bewußt Begegnungen mit den Menschen, um mit ihnen zu reden und zu diskutieren, und zwar miteinander und nicht übereinander. Sie hoffen, auf diese Weise dazu beizutragen, daß Mißverständnisse und Gegensätze abgebaut werden.

Sie haben dabei 1991 die kleine Hafenstadt L a s s a n am Peenestrom zwischen Anklam und Wolgast in Ostvorpommern entdeckt. Damals gab es so gut wie keine Infrastruktur. Am Ortseingang empfing sie der Spruch „*Wessis raus!*“. Sie haben sich nicht abweisen lassen und beobachten seitdem, wie sich unter der grauen Decke -zunächst bescheiden, dann immer kräftiger- das Leben regt, einschließlich noch bescheidener, aber gut geführter Gastronomie und erster Ferienwohnungen.

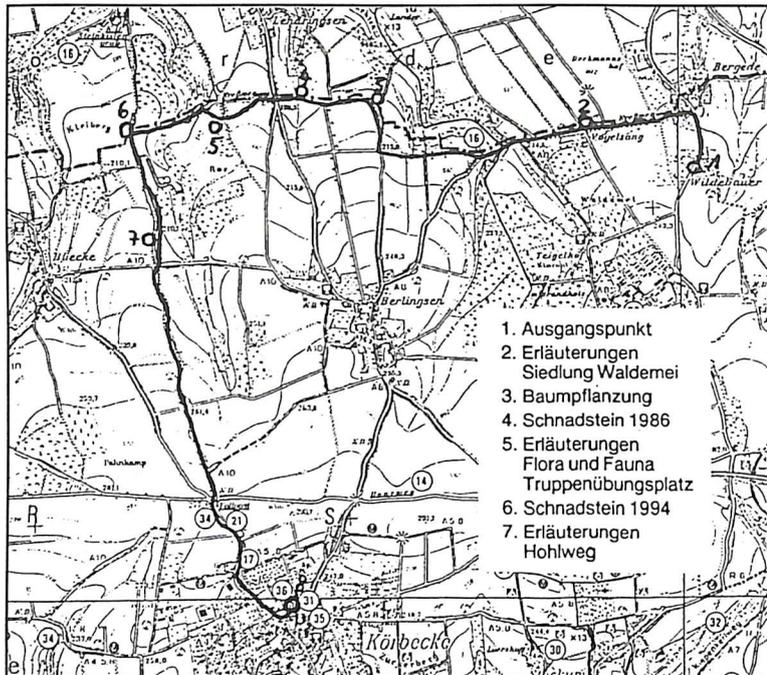
In L a s s a n gibt es einen Verein „*Interessengemeinschaft Heimatgeschichte Lassan e.V.*“, in dem das Ehepaar G r e i ß spontan Mitglied geworden ist. Der Verein betreut unter anderem in der alten Stadtmühle das Städtische Heimatmuseum mit zahlreichen wertvollen Exponaten aus Geschichte und Kultur dieser im Westen weitgehend unbekanntem Gegend.

Ulla und Walter G r e i ß möchten auf L a s s a n allgemein und besonders auf den Verein neugierig machen und geben gern Auskunft. Ein Abstecher dorthin anläßlich einer Urlaubsreise nach Rügen, Usedom oder Greifswald lohnt sich. Auch ein Vergleich der beiden Heimatvereine in L a s s a n und M ö h n e s e e ist sehr aufschlußreich.

## Schnadegang 1994: von Wildebauer zum alten Soestweg

Alle zwei Jahre wird im Wechsel mit dem Heimattag Möhnesee der Schnadegang der Gemeinde Möhnesee durchgeführt. Am Samstag, dem 1. Oktober 1994, war es wieder so weit. Und weil der Schnadegang jeweils auf den Ort des nächsten Heimattages hinweisen soll, traf man sich zum Abschluß im Haus des Gastes in Körbecke.

Ausgangspunkt war Wildebauer an der nordöstlichen Gemeindegrenze zu Soest. Bürgermeister Luhmann konnte wieder eine große Schar Bürger und Heimatfreunde begrüßen, unter ihnen als Ehrengast auch die Regierungspräsidentin Dr. Raghilt Berve. An der Spitze einer Soester Abordnung nahm Stadtdirektor Holtgrewe am Schnadegang teil.



Die Strecke des Schnadegangs 1994

Unterwegs erläuterte Kreisheimatpfleger Willi Krift den Namen „Kräsweg“, auf dem Straßenschild noch fälschlich „Kressweg“ geschrieben, einige Orts- und Flurnamen wie Wildebauer, Vogelsang und Wollmeine sowie die Soester Landwehr (vgl. Kasten).

Mit der Feuerwehrkapelle an der Spitze bewegte sich der Zug durch die herbstlichen Fluren auf das militärische Übungsgelände zwischen Buecke, Berlingsen und Hiddingsen zu, wo Prof. Dr. Stichmann Landschaftsgeschichte, Flora, Fauna und die gewünschte Ausweisung des Geländes als Naturschutzgebiet erläuterte. Nach jahrzehntelanger Sperrung für militärische Zwecke ermöglichte es eine Absprache mit dem Bundesvermögensamt und der Bundeswehr, daß die

Schnadgänger dem Kräsweg auch über den Übungsplatz folgen konnten. Dort stößt er auf den Alten Soestweg, die älteste und kürzeste Verbindung zwischen Körbecke und Soest.

Nachdem hier der Schnadstein 1994 gesetzt worden war, vollzogen Willi Krift und „Balkenhol's Lä“ mit bewährter Unterstützung von Josef Wannemüller und Helmut Stockmann die traditionelle Zeremonie des „Poaläsens“. Nach der Regierungspräsidentin Dr. Raghilt Berve wurden Stadtdirektor Holtgrewe und Eberhard Happich aus Soest, Gemeindedirektor Hermann Josef Nolte, Hauptmann Koblit, Grundschulrektor Hans Sturm Schröder und Hans Jürgen Olbrich auf den „Poal“ gesetzt. Als sich herausstellte, daß die „Akteure“ Willi Krift, Josef Balkenhol und Otto Mantel selbst noch nie mit dem Stein Bekanntschaft machten, wurde dies gründlich nachgeholt.



Josef Balkenhol auf dem Schnadstein; Willi Krift weiß die passenden Worte

Josef Balkenhol brachte in seiner bewährten Art als Ziel des diesjährigen Schnadeganges ein lange schon gehegtes Anliegen des Heimatvereins in Versform vor: die Wiedereröffnung des Alten Soestweges als Wanderstrecke von Körbecke zur alten Hansestadt und zurück:

„Wie könnt' es sein nach alledem  
auf diesem Soestweg so bequem.  
Er zieht sich hin wie eine Schnur  
- führt mittenlang durch die Natur.  
Dies ist und bleibt der nächste Pfad  
zur alten „ehrenreichen“ Stadt!

Das Brandenburger Tor ist offen  
- das läßt für diesen Weg uns hoffen!  
Wer es auch sei -welche Partei-,  
macht diesen Weg uns wieder frei!  
So daß man wandern kann getrost  
vom schönen Möhnesee nach Soest.  
Prost!“

Ja, ihr seid alt und „ehrenreich“,  
doch habt ihr nur den Großen Teich!  
Durch diesen Weg -ganz in der Näh'-  
erschließt ihr euch den Möhnesee.  
Dann liegt der See ganz nah bei Soest!  
Prost!

### Der Kräsweg und Wildebauer

Der Name „Kra<sup>u</sup>sweg“ wird als „Grenzweg“ (Kressweg) zwischen dem ehemals kurkölnischen Sauerland und der Soester Börde erklärt. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß „Kra<sup>u</sup>s“ über „Pankra<sup>u</sup>s“ auf „Pankrati<sup>u</sup>s“ zurückgeht. Ihm ist die Kirche in Körbecke geweiht. Den „Kra<sup>u</sup>swe<sup>u</sup>g“ („Kra<sup>u</sup>sweg“, entsteht auch „Kra<sup>u</sup>swe<sup>u</sup>g“) nahm die Prozession um das Kirchspiel Körbecke jeweils am Pankratiustage (12. Mai). Sie ging hier auf der Grenze zwischen der Börde und dem kurkölnischen Herzogtum Westfalen (H. Schmoeckel & A. Blesken: Wörterbuch der Soester Börde. 1952). - „So trug man in feierlichem Umgang die Reliquien des Heiligen über den Schnadeweg, der nach Norden hin das Kirchspiel begrenzte. War's Wunder, wenn recht bald die Auffassung aufkam, dieser Weg müsse 'Pankrati<sup>u</sup>sweg', 'Pankra<sup>u</sup>zweg' oder 'Kra<sup>u</sup>sweg' heißen? (W. Ebel im Soester Heimat-kalender 1949).

Der Name der Siedlung Wildebauer weist auf eine ehemals aufgelassene, „wüst gefallene“, „wilde“ Hofstelle hin, die zu einem späteren Zeitpunkt wieder besiedelt wurde. Hier trafen sich die Schnadegänger an der Alten Schmiede, wo früher alle Schmiedearbeiten, die in der Landwirtschaft anfallen, bis hin zum Beschlagen der Pferde erledigt wurden.



Die alte Schmiede in Wildebauer

„Vogelsang“ (mundartlich Vuegelfank, Vogelfank) war wohl ein Ort, an dem Vögel gefangen wurden und wo eine Vogelhütte stand. Man denke an Kaiser Heinrich und den „Vogelherd“. Im Kreise Soest soll es nur noch einen einzigen weiteren „Vogelsang“ und „Vogelsänger“ als Flurnamen in Deiringsen geben.

## Schnaot-Gang 1994

Twoi Dage no Michoile 1994 sint fui ueste  
Schnaot för Düt Jaore an de Sausker =  
Suite afgaon.

Deäm häogwuisen un vetliken Paolbörger

Hermann Josef Nolte

wor dai häoge Eäre det Paolärsens op deäm  
Schnaotstoin Plangen Kamp te doil.

Daomiet düese Dag nit vergeäten wert, heffi düesen

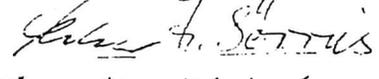
## Schnaot-Braif

ütgiewen.

Dai Schnaotmesters:



  
Heimatverein

  
Bürgermeister Heimatverein

(Abbildung des Siegels des Gerichtes Körbecke aus der Mitte d. 17. Jahrhds.)



Der Schnadegang führte durch den Vogelsang

Über „Wollmeine“ bzw. „Woldemai“ liest man im Bördekataster von 1685: „... haben eine Wolmeyne vom Müllinger Baum biß an den Haarweg sich erstreckend, welche theils im Cöllnischen, theils in der Börde gelegen und nach alter Leuthe Aussage fast 700 Morgen halten soll. Es treiben ale vorgemelten durcheinander und zware so viel ein jeder an Vieh und Schafen auffüttern kan, das Holzhauen aber geschieht nicht durcheinander, sondern es haben die Echdropschen am Haarweg gegen Micheln Hofe ein gewisses Stück vor sich, welches sie alleine vor sich halten, die Möllinger halten gleichfaß dasjenige, was diesseit des Kreeßweges liegt, vor sich allein, wiewohl ihnen solches nicht zustanden wird, das übrige hauen die Bergeder und Elfser zusammen ...“.

Druck: Neuhaus Druck GmbH & Co KG, 59519 Mönnesee.

Gedruckt auf Recyclingpapier, hergestellt aus 100% Altpapier.

## Auskünfte erteilen die Vorstandsmitglieder

### Vorstand

Maria Leifert, Vorsitzende, Am Linnenbrai 2, 59519 Mönnesee-Körbecke 02924/5832  
 Franz Kuschel, stellv. Vors., Graf-von-Galen-Str. 1, 59519 Mönnesee-Körbecke 02924/7981  
 Prof. Dr. W. Stichmann, stellv. Vors., Engernweg 2, 59519 Mönnesee-Körbecke 02924/7660  
 Helene Sörries-Trockels, stellv. Vors., Theiningser Weg 7, 59519 Mö-Hewingsen 02928/254

### Kassenwart

Martin Moers, Zum Löwerholz 12 a, 59519 Mönnesee-Völlinghausen 02925/1708

### Schriftführer

Otto Mantel, Bergstraße 7, 59519 Mönnesee-Günne 02924/7380

### Erweiterter Vorstand / Sachgebietsleiter

#### Geschichte und Brauchtum

Willi Krift, Eckeystraße 9, 59519 Mönnesee-Günne 02924/5531

#### Plattdeutscher Arbeitskreis

Josef Balkenhol, Am Linnenbrai 7, 59519 Mönnesee-Körbecke 02924/5190

#### Wanderwart

Heinz Wittkamp, Gotenweg 17, 59519 Mönnesee-Körbecke 02924/1040

#### Künstlerkontakte

Gabriele und Helmut Winkin, Gotenweg 6, 59519 Mönnesee-Körbecke 02924/7513

#### Familienchronik

Hermann Ostermann, Sonnenhügel 21, 59519 Mönnesee-Stockum 02924/7742

#### Drüggelter Konzerte

Christoph Gebauer, Luerwald 9, 59519 Mönnesee-Körbecke 02925/2733

#### Bismarckturm

Ferdinand Bröcking, Lendringser Straße 36, 59519 Mönnesee-Berlingsen 02924/7236

#### Kinder- und Jugendbelange

Agatha Ewers, Espenweg 7 a, 59519 Mönnesee-Theiningen 02924/1208

#### Kontakte zum Forstamt

Hans Wieschmann, Hoffmannstraße, 59519 Mönnesee-Körbecke 02924/1341

#### Chronik

Gerhard Kronenberg, Auf dem großen Felde 19, 59519 Mönnesee-Körbecke 02924/7692

#### Bildstöcke und Wegekreuze

Karl Drees, Stockumer Weg 16, 59519 Mönnesee-Körbecke 02924/408

#### Arbeitskreis der Gartenfreunde

Hermann Ostermann, Sonnenhügel 21, 59519 Mönnesee-Stockum 02924/7742

